

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Beilagen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(Jetzige Strada Grigorescu).

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn überziehen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wasse, Haasenhein & Vogler, N. O., G. L. Danne & Co., Otto Maas, N. Doppelst, W. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Emerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Graf Khuen Hederbary und seine Aussichten.

Bukarest, 24. Januar 1910.

Graf Khuen Hederbary, einer der bevorzugten Vertrauensmänner des Kaiser-Königs, Ritter vom goldenen Vließ, hatte bereits einmal, zu Beginn des vorigen Jahrzehnts, an der Spitze der ungarischen Regierung gestanden. Seinem Regime wurde aber teils durch die Obstruktion im Parlamente, teils durch den Skandal einer von seinen überreichen aristokratischen Partisanen angezettelten Bestechungs-Affäre ein Ende bereitet.

Er räumte damals seinem jugendlichen Vetter, dem Grafen Stefan Tisa, das Feld, an dessen Regierung sich das für Ungarn historische Ereignis des Zusammenbruchs der liberalen Partei knüpfte, die 30 Jahre hindurch das Land im Geiste des Dualismus, der Verständigung mit Oesterreich geleitet hatte.

Nach Tisa etablierte sich zunächst das extraparlamentarische Kabinett Fejervary, das einen passivrevolutionären nationalen Widerstand mit Steuer- und Rekrutenverweigerung provozierte, nach diesem aber im April 1906 das Regime der sogenannten Koalition unter Führung einiger bedeutender Politiker, die an der Spitze des nationalen Widerstandes als Führer der Nation anerkannt waren.

An die Spitze dieses Kabinetts aber setzte der Kaiser Franz Josef den Schöpfer der kirchenpolitischen Reformen und der Zivilische, Alexander Wekerle, einen Erzliberalen, der auf diese Weise mit vielen einstigen Feinden, zu gemeinsamer Regierungstätigkeit berufen wurde.

Der in der Geschichte der konstitutionellen Völker übel angeschriebene Notbehelf eines Koalitionsregimes rechtfertigte auch diesmal seinen schlechten Ruf. Die in dem Kabinett vereinigten großen Talente konnten nichts Großes und Nützliches schaffen, zunächst, weil ihnen die Rivalität der Eifersüchtelei der Parteien immer in die Arme fiel, dann aber, weil die Divergenz ihrer politischen Glaubensbekenntnisse eine einheitliche fortschrittliche Aktion auf Schritt und Tritt paralysierte. Das Kabinett der großen Männer wurde demnach auch schließlich durch die Uneinigkeit der eigenen Parteien zum Fall gebracht.

Graf Khuen, der nach einer neunmonatlichen Krise ihre Erbe antritt, befindet sich in keiner beneidenswerten Situation. Abgesehen davon, daß sich die Parlamentenparteien im Hass gegen sein Unternehmen wieder zusammengefunden haben (selbst die vom Grafen Andrássy geleitete Verfassungspartei verhält sich überaus kühl), besitzt er im Parlament nur einen einzigen Parteianhänger, den Abgeordneten der Budapest Handelseity Paul Sandor; doch auch dieser ist eher ein Anhänger des Grafen Tisa anzusehen. Sein Kabinett besteht aus Männern der früheren Tisa'schen liberalen Partei, aber Graf Tisa und

sein engerer Freundeskreis steht dem Versuche des Khuen, die zerfahrenen Zustände irgendwie zu meistern, in kühler Reserve gegenüber.

Heute Montag soll sich Graf Khuen mit seinen Ministern im Abgeordnetenhause vorstellen. Trotzdem die Koalition stets auf eine verfassungsmäßige Lösung der Krise gedrungen hat und die Mission Khuens unzweifelhaft eine verfassungsmäßige ist, bezeichnen die meisten Oppositionsblätter sein Kabinett sehr mit Unrecht als ein verfassungswidriges Trabantenregime; ohne vorerst sein Programm zu kennen. Es verlautet darüber, daß er die Wahlreform auf breiter Basis der Gleichberechtigung und die Verstaatlichung der Verwaltung nach dem Muster der westlichen Staaten anstrebt, ohne deshalb von der Wahl der Beamten abgesehen — die autonomen Rechte der Komitate zu kürzen. Man befürchtet, daß er im Abgeordnetenhause gar nicht wird zu Worte kommen können; in diesem Falle wird Graf Khuen sein Programm im Magnatenhause entwickeln.

Niemand hält es für wahrscheinlich, daß er von diesem Parlamente ein Budget und das normale Rekrutenkontingent erhält: noch weniger Aussicht ist für ihn vorhanden, die außerordentlichen Staatsbedürfnisse verfassungsmäßig gedeckt zu sehen. Der Endgedanke seiner Aktion ist somit die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen. Das bedingt aber umfassende Vorarbeiten, vor allem die Auswechslung der Obergespanne und durch diese die Schaffung günstiger Wahlchancen. Er rechnet hierbei mehr oder weniger auf alle ausschlaggebenden Elemente, mühte sich also vor allem die Waffenbrüderschaft Andrássy und Tisas sichern; der Sieg sichert ihm auch diese noch keineswegs, aber ohne diese darf er selbst den Versuch nicht wagen.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Die Unterredung, die der Oesterreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Lehrenthal dieser Tage dem Londoner Korrespondenten der St. Petersburger „Nowoje Wremja“ Wesselski Boshidarowitsch gewährt hatte, bildet den Gegenstand der lebhaftesten Kommentare der europäischen Presse: Bekanntlich zeichnen sich sowohl die „Nowoje Wremja“ wie Herr Wesselski Boshidarowitsch durch ihre emragierten Deutschenhaß und ihre Abneigung gegen das deutsch-österreichische Bündnis aus, und Herr Boshidarowitsch besitzt in der „Nowoje Wremja“ ein nur allzu willkürliches Organ, in dem er seine intriganten Verleumdungen und Verdächtigungen der deutschen und der österreichischen Politik von London aus veröffentlicht kann. Insbesondere während der vorjährigen orientalischen Krisis haben beide Faktoren redlich dazu beigetragen, um die öffentliche Meinung Rußlands gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufzuheben. Wenn nun Graf Lehrenthal dem genannten Journalisten ein Interview gewährt hat, so geschah dies allem Anschein nach zu dem Zwecke, um in verständlichem Geiste auf ihn und durch ihn

auf die russische Öffentlichkeit einzuwirken. Das geht auch besonders aus seinen Beteuerungen hervor, daß Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel keinerlei aggressive Ziele verfolgt. Ueber das Interview liegt folgender ausführlicher Bericht vor:

Graf Lehrenthal bedauerte die feindselige Stimmung der russischen öffentlichen Meinung gegen Oesterreich-Ungarn. Er sagte daß er zwanzig Jahre seines Lebens der Vorbereitung der österreichisch-ungarisch-russischen Annäherung gewidmet und viele Freunde in Rußland erworben habe. Der Minister fügte hinzu, er müsse annehmen, daß in Rußland, natürlich außerhalb der Regierung, eine Partei bestehe, die unbedingt Feindschaft mit Oesterreich-Ungarn wünsche. Der Korrespondent erwiderte, daß keine Partei, sondern ganz Rußland gegen die Politik sei, welcher, wie man annehme, Oesterreich-Ungarn folge. Diese Stimmung werde sich erst mit der Aenderung der österreichisch-ungarischen Politik ändern, welche sie hervorrief. Graf Lehrenthal erklärte, in Rußland schreibe man die Annexion Bosniens völlig fälschlich dem Einflusse Deutschlands zu. Ueberhaupt könne Deutschland keinerlei Einfluß auf Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns ausüben. Wenn jemand solchen Einfluß ausüben könne, so sei das Rußland. Wesselski warf ein, daß Rußland hierzu jene Mittel und jene Organisation nicht besitze, die Deutschland habe und geschickt ausnütze. Graf Lehrenthal bemerkte, die österreichisch-ungarischen Beziehungen zu Rußland würden sich bessern, hierzu sei aber Zeit erforderlich. Man könne die Ereignisse nicht beschleunigen. Weiterhin warf der Minister dem Korrespondenten vor, daß er seit zwanzig Jahren die österreichisch-ungarische Politik bekämpfe. Darauf erwiderte Wesselski, es sei seine Pflicht, alle gegen sein Vaterland gerichteten Kombinationen zu bekämpfen, aber er sei von Sympathien für die Völker Oesterreich-Ungarns erfüllt und mit einigen der bedeutendsten Staatsmänner Oesterreich-Ungarns befreundet gewesen. Von einer Entente a fond zu reden, wäre verfrüht. Angzustreben sei eine Besserung der Beziehungen, und eines der Mittel hierzu sei die Einstellung der völlig überflüssigen und erbitternden Polemik. Graf Lehrenthal erwiderte, von österreichisch-ungarischer Seite werde weiterhin weder eine direkte, noch eine indirekte Polemik stattfinden. Wesselski fragte: „Kann man aber in nächster Zeit ein neues Vordringen auf der Balkanhalbinsel erwarten?“ „Weder in naher, noch in entfernter Zukunft“, erwiderte der Minister. „Ich nehme diese Worte zur Kenntnis“, sagte Wesselski, und erbat sich die Erlaubnis, das russische Publikum mit diesen Worten bekannt zu machen. Graf Lehrenthal erwiderte, er habe dasselbe schon in den Delegationen gesagt, und Oesterreich-Ungarn habe durch die Klärung des Sandstahls bewiesen, daß es nicht weiter vordringen wolle. Weiterhin erklärte Graf Lehrenthal kategorisch, das Wiener Kabinett werde die Fragen der Balkanbahnen ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachten.

Daß Graf Lehrenthal mit seinen verständlichen Erklä-

Feuilleton.

Aus der Geschichte der Bälle.

Nun ist die Jahreszeit wiedergekehrt, wo ein Ball den anderen jagt und wo die Jugend in Entzücken schwimmt. Für sie ist der Ball die Verkörperung der Lebensfreude; ein Leben ohne Ball ist gar kein Leben, so behaupten die tanztrohen junger Frauen und Herren — und so oder ähnlich hat die Jugend gedacht, soweit Menschenerinnerung überhaupt zurückreicht. Denn wenn man unter einem Ball nichts Anderes versteht als eine gesellige Vereinigung vom Menschen, die sich miteinander im Tanze festlich ergötzen, so darf man den Ball als eine uralte Einrichtung bezeichnen. Dagegen reicht die Geschichte der heutigen Formen des Balles nicht gar so weit zurück und er hat sich großen Wandlungen unterwerfen müssen, ehe er eine freie Form annahm, deren er sich heute erfreut. Die erste große Blütezeit dessen, was man etwa im heutigen Sinne einen Ball nennen könnte, war die Periode Ludwigs XIV. Das war überhaupt eine tanztrohe Zeit, und sie war es, die den Anstoß dazu gab, daß der Ball bei den verschiedensten Gelegenheiten legitimiert ward; der Ball bei Hofe, der Ball bei den Privaten, der ländliche Ball.

Aber der Ball à la Louis XIV. war doch noch etwas ganz Anderes als unser heutiger Ball; vor allem insofern, als die Verfassung des Balles, wenn wir so sagen dürfen, damals streng moralisch war. Es waren Ceremonienbälle, bei denen das Königspaar durchaus herrschte. Nicht die freie Gleichberechtigung der Tanzenden, sondern eine bestimmte Rangordnung und Subordination gab ihnen das Gepräge. Die entwickelte Pracht war zuweilen auf diesen Königsbällen ganz erstaunlich. Als Ludwig XIV. zur Feier der Vermählung des Herzogs von Bourgogne einen solchen Ball gab, da wurden die geringsten Kostüme der Herren auf 300 bis 400 Pistolen geschätzt. Der Ball begann in der Weise, daß jede der anwe-

senden Fürstlichkeiten erst einmal jede andere zum Tanz aufforderte, und da der Fürstlichkeiten auf diesem Balle viele waren, so dauerte dieser Teil des Balles außerordentlich lange. Ueberhaupt prägt sich auch in allen Einzelheiten die monarchische Verfassung der Bälle jener Zeit aus. Wenn der König tanzt, haben sich alle zu erheben; und wo er zugegen ist, tanzt man nur feierliche und ernste Tänze. Nur darin zeigt sich ein Symptom der Annäherung neuer Tanzsitten, daß bei dem eröffnenden Tanze sich Paar für Paar hinten wieder anschließt, bis es wieder auf den ersten Platz hinaufrückt; und an diesem sozusagen demokratischen Tanze nimmt auch das Königspaar teil.

Die monarchische Form der Bälle war so festgewurzelt, daß sie auch in die Privatreise übernommen wurde. Gab es da keinen König und keine Königin, so wählte man sich für den Abend einen Herrscher und eine Herrscherin, und vor diesem Tanzkönigspaar vollzog sich dann die Ceremonie des Balles. Aber immerhin ging es auf diesen privaten Bällen doch von Anfang an weniger ceremoniös und vielleicht amüsanter zu, als bei den großen Hofbällen. Man nannte sie im Gegenfag zu den höfischen bals paré „Bals réglés“. Ein Ceremonienmeister, der einen Stock mit goldenem Knopf trug, sorgte da für die Einhaltung der Ordnung und der Regel; seinen Anordnungen durfte man sich nicht widersetzen, das Abschlagen von Tänzen war nicht erlaubt. Nach und nach schuf sich die Tanzfreude neue Formen des Balles; es entstanden eigene Ballgesellschaften, man zahlte seinen Beitrag und tanzte unter der Leitung eines Präsidenten, der den höfischen Ceremonienmeister vertrat. Es entstanden ferner — und das bildete einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Bälle — die öffentlichen Bälle.

Diese öffentlichen Bälle waren eine gesellschaftliche Notwendigkeit im Hinblick auf die strengen Schranken, die den Adel von dem Bürgerstande trennten. In Dessau sollte einmal ein junger Edelmann zu einem Adelsballe eingeladen werden, aber die Verlegenheit war groß, da der junge Mann nur in Begleitung seines Lehrers ausgehen durfte, dieser Schulmeister

aber als ein Bürgerlicher unmöglich auf dem Adelsballe geduldet werden konnte. Man half sich schließlich, indem man eigens für den Abend einen italienischen Edelmann als Begleiter des Knaben engagierte. Auf den öffentlichen Bällen hingegen, und vor allem auf den Maskenbällen, herrschte gesellschaftliche Freiheit.

Ein wichtiges Datum bildet da der 31. Dezember 1715: der Tag an dem die Maskenbälle in der Pariser Großen Oper verfügt wurde. Sie wurden bald so beliebt und berühmt, daß zu allgemeiner Sensation im Fasching 1737 Ludwig XIV. selbst einen dieser Opernbälle inognito gegen Entree besuchte. Dieser Pariser Opernball wurde nun das Vorbild für die weltberühmten Bälle Ranelags und Bayhall Gardens in London; aber nicht nur dort, sondern auch in Paris wuchsen die eleganten Balllokale jetzt wie Pilze empor. Eine Freundin Casanovas, die Therese Cornelys, pflegte in London Subscriptionsbälle zu veranstalten, bei denen man mindestens 12 Bilets zu 200 Kronen nehmen mußte. Die Zahl ihrer Subskribenten belief sich auf etwa 3000, woraus zu schließen ist, welche riesige Summen der Unternehmerin zugeflossen sind. Allmähig verschob sich dann das Verhältnis dahin, daß die Sitten des bürgerlichen Balles das Übergewicht bekamen. Die außerordentliche Vermehrung der öffentlichen Balllokale und Bälle mag auch dazu beigetragen haben; Jedermann weiß, daß deren Entwicklung schließlich in Paris bis zu den Verwegenheiten des Moulins rouge und des Ball Bullier geführt hat. Jedenfalls haben sich allmähig Formen des Ballfestes herausgebildet, bei der das Tanzkönigspaar wegfällt, auch der Ceremonienmeister nicht mehr vonnöten ist und Gleichberechtigung unter den tanzenden Gästen herrscht. Ein heimliches Königspaar gibt es ja immer, das jeden Ball beherrscht: dieser Paar heißt die Jugend und der Tanz und ihm unterwerfen sich Alle freiwillig und gern.

rungen irgend einen Erfolg haben wird, ist sehr zu bezweifeln. Die „Nowoje Wremja“ begleitet den Bericht Wesseltzky's mit folgenden skeptischen Bemerkungen:

„Der österreichische Minister des Auswärtigen hat unseren Korrespondenten positive Versicherungen gegeben, daß Oesterreich nicht weiter beabsichtigt auf der Balkanhalbinsel vorzudringen. Es würde der internationalen Höflichkeit widersprechen, wenn wir die Worte des österreichischen Ministers in Zweifel ziehen wollten. Allein das „profanum vulgus“ blickt auf die Fragen der internationalen Politik nicht mit unseren, sondern mit seinen eigenen Augen. Die öffentliche Meinung gleicht dem ungläubigen Thomas, der immer Beweise fordert. Sie wird sie in dem Verhalten der österreichischen Regierung zu dem Agrarprozeß, in den Handelsbeziehungen und den politischen Beziehungen zu Serbien und in der mazedonischen Frage finden. „Nous prenons acte des vos paroles monsieur le comte“ schließt das Blatt.

Unser Kronprinzenpaar in Berlin.

(Original-Korrespondenz des „Bukarester Tagblatt“.)

Zu Ehren des rumänischen Kronprinzenpaares, das auf Einladung des Kaiserpaars gegenwärtig in Berlin weilt und im königlichen Schlosse Wohnung genommen hat — der Thronfolger wurde in seiner Eigenschaft als Mitglied des Hohenzollernhauses kürzlich als Ritter des Schwarzen Adlerordens investiert, was bei ausländischen Fürsten sonst nicht der Fall ist — fand am Mittwoch abend in den schönen Festräumen des neuen Heims der rumänischen Gesandtschaft in der Mathäikirchstraße eine glänzende Soiree statt. Der Gesandte A. Beldiman, der seit 14 Jahren sein Land in Berlin vertritt und viel zu den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Reiche beigetragen hat, empfing mit seiner Gemahlin die Gäste, die sich von der neunten Stunde an in immer wachsender Zahl einstellten und in ihrer fesselnden Zusammensetzung in den mit gewählten künstlerischen Geschmack ausgestatteten Räumen ein buntpfarbig-malerisches Bild gewährten. Unter den Erschienenen waren viele, die zu dem Heimatlande des Gastgebers nähere Beziehungen hatten, mancherlei Erinnerungen an auf rumänischem Boden verlebte Stunden und Tage wurden ausgetauscht und frühere Bekanntschaften erneuert, man sah hier, wie viele enge, nicht nur politische und wirtschaftliche, sondern auch persönliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern herrschen. Gegen 10 Uhr erschien das rumänische Thronfolgerpaar, die Frau Prinzessin Maria in strahlender Schönheit, man weiß, ja, daß sie zu den holdesten Erscheinungen der Fürstenwelt zählt, aber auch zu den liebenswürdigsten.

Der Thronfolger, Prinz Ferdinand, hatte die preussische Generalsuniform angelegt mit der Kette des Schwarzen Adlerordens und begrüßte lebhaft viele der Anwesenden, zu denen auch sein Bruder, Prinz Karl von Hohenzollern, sein Schwager, der Erbprinz zu Hohenlohe, Vizepräsident des Reichstages, der Prinz Wilhelm zu Wied mit seiner graziosen, anmutigen Gemahlin, die mancherlei Künste meistert, der Prinz Schönburg-Waldenburg usw. zählten. Vom Hofstaat des Kaiserpaars sah man die Gräfin Brockdorff und Fräulein v. Gersdorff, den Vize-Zeremonienmeister v. d. Riesebeck, den Kabinettssekretär v. Behr-Binnow, den Oberstallmeister Frhrn. v. Reichach, Kammerherrn Grafen Jedlich, den Chef des Militärkabinetts Frhrn. v. Lyncker, den Schlosshauptmann Grafen Hutten-Czapski, auch die hohe, ungebeugte Gestalt des früheren Hausministers v. Wedel tauchte auf. Fast vollzählig hatten sich die Botschafter eingefunden, so der französische Cambon, der österreichisch-ungarische v. Szögyeny, der italienische Pansa, der türkische Osman Nizamly Pascha, der japanische Baron Chinda, unter den Gesandten bemerkte man jenen Bulgariens, den General Nikyghoroff.

Zu den fremden Diplomaten gesellten sich die einheimischen, an ihrer Spitze der Staatssekretär Frhr. v. Schoen mit seiner schönen, espritvollen Gemahlin, der Unterstaatssekretär Stemmrich, Geh. Legationsrat v. Zimmermann, der Sekretär im Handelsministerium v. Byerner, von den Ministern sah man jenen der Justiz Bessler und den Kriegsminister v. Heering, den Staatssekretär Kräfte usw. In allen Farben schimmerten die besten Uniformen der einheimischen und fremden Offiziere, unter welchen die nach Deutschland kommandierten rumänischen stark vertreten waren. Von den preussischen Herren seien der kommandierende General v. Bülow, der Kommandeur des I. Garde-Feldartillerieregiments, dessen Chef der König von Rumänien ist, Graf Schweinitz, der Kommandeur des II. Garde-Regiments, bei welchem König Carol als junger Prinz Dienst getan, Graf Noederu, ferner der deutsche Militärattache in Bukarest Major v. Massow genannt.

Aus Köln waren der rumänische Generalkonsul Langen und aus München sein Kollege C. v. Günther erschienen. Aber auch Kunst, Wissenschaft und Literatur waren vertreten, neben dem greisen Grafen Harrach bemerkte man den bewährten Bildnismaler Alfred Schwarz, der kürzlich in Sinaia gewieilt und das Königs- wie Kronprinzenpaar porträtiert, dann Professor J. Kraut, Baurat J. Jaffe u. a. m. Auch ganz direkt gelangte die Kunst und zwar Frau Musila zur Geltung, ein ebenso mannigfaltig wie sorgsam zusammengestelltes Programm zeugte von dem künstlerischen Verständnis des Gastgebers, die auch die Berliner Piedertafel, welche einst in Bukarest konzertierte, die aber noch nicht das damals verweilt gewesene Thronfolgerpaar gehört, zur Mitwirkung herangezogen. Unter der umsichtigen Leitung des Musikdirektors Franz Wagner gelangten in eindrucksvollster Weise mehrere Chöre zum Vortrag und ernteten gleich dem Solisten — Herrn Otto Reichmann — reichen Beifall. Fräulein Irene v. Brennerberg, eine rumänische Siebenbürgerin, die kürzlich in der Philharmonie konzertierte, erwies ihre reife Kunst durch den seelenvollen Vortrag Brahmscher, Chopinscher und Sarasatescher Violinkompositionen und mußte sich wie auch die treffliche Pianistin Frau Pili v. Noby-Höhlen zu Zugaben entschließen. An das Souper schloß sich ein improvisierter Tanz, den Freiherr v. Schoen mit der rumänischen

Kronprinzessin eröffnete. Erst in früher Morgenstunde trennten sich die letzten Gäste, denen der Abschied von der gästlichen Stätte nicht leicht schwer geworden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 24. Januar 1910.

Tageskalender. Dienstag, den 25. Januar. — Katholiken: Pauli Bef. — Protestanten: Pauli Bef. — Griechen: Hermuthly.

Sonnenaufgang 7.45 — Sonnenuntergang 5.11.

Auser Ministerpräsident in Rom. Aus Rom wird unter dem Geßrigen telegraphiert: Der hiesige russische Botschafter veranstaltete heute zu Ehren des rumänischen Ministerpräsidenten Herrn J. Bratianu ein Dejeuner. Am Abend gab der Minister des Aeußern zu Ehren des Herrn Bratianu ein Diner, an dem auch der Bürgermeister von Rom Herr Nathan, der Staatssekretär Vossati und zahlreiche andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Der Anfall der Prinzessin Elisabeth. Samstag Abend traf mit dem Zuge von 8 Uhr 45 die junge Prinzessin Elisabeth aus Sinaia in Cotroceni ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich J. M. der König und Prinz Carol zur Begrüßung eingefunden. Die junge Prinzessin ist in der denkbar besten Stimmung, die Schmerzen im Fußgelenk sind nahezu gänzlich geschwunden, und aller Ansicht nach wird sie in einigen Tagen vollständig wiederhergestellt sein. Vorderhand muß sie sich nach die größte Schonung anferlegen, und sie mußte aus dem Waggon gehoben und von dem Bahnhofe in einem Wägelchen bis zum Schlosse Cotroceni geschoben werden.

Die parlamentarische Ergänzungswahl in Jassy. Gestern fand in Jassy die Ergänzungswahl für den durch den Tod des Senators C. Botez erledigten Sitz im zweiten Senatstkollegium statt. Um halb 10 Uhr Abends verkündete der Wahlpräsident folgendes Wahlergebnis: Eingeschriebene Wähler 657, Zahl der abgegebenen Stimmen 528, Ungültige Summen 19. Es erhielten: Gh. P. a. s. c. a. r. o. n. e. r. v. o. d. e. m. o. k. r. a. t. i. s. c. h. e. m. 216 Stimmen, Dr. M. i. h. a. i. l. M. a. n. y. k. a. t. h. i. s. l. i. b. e. r. a. l. 155 St., C. M. e. i. s. n. e. r. k. o. n. s. e. r. v. a. t. i. v. 138 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität auf sich vereinigte, so kommt es zu einer S. t. i. c. h. w. a. h. l., die am nächsten Sonntag stattfinden wird. Die Konservativ-Demokraten, die beim gestrigen Wahlgange die größte Anzahl von Stimmen erhielten, feierten dieses Resultat als einen Triumph ihrer Partei. Auch der konservativ-demokratische Klub in Bukarest wurde nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses festlich illuminiert.

Die Wahl ging während des ganzen Tages in voller Ruhe vor sich. Als nach Schluß der Stimmenabgabe um halb neun Uhr mit der Sichtung der Stimmzettel begonnen wurde, machte ein Wähler, der pensionierte Kapitän Spiridon Caimacan der stark angetrunken war, im Wahllokale Skandal und weigerte sich auch trotz wiederholter Aufforderung das Lokal zu verlassen. Daraufhin trat der die Wache kommandierende Offizier vor Spiridon Caimacan und forderte ihn auf, sofort den Saal zu verlassen. Statt aller Antwort zog Caimacan einen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab. Unter den im Saale anwesenden Publikum entstand große Panik und alle drängten dem Ausgange zu. Glücklicherweise hatten die Kugeln niemanden getroffen, so daß das Publikum sich bald wieder beruhigte. Spiridon Caimacan wurde sofort verhaftet und zur Sicherheitspolizei geführt. In dem Augenblicke der Verhaftung warf er den Revolver weg, die Waffe aber wurde später im Hofe der Primarie vorgefunden.

Ich will lieber sterben, als mein Wort nicht halten. In der Wohnung des Herrn Prof. M. Xenopol in Jassy ereignete sich vorgestern Nachmittag ein Unfall, der in der moldauischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht hat. Herr Prof. Xenopol drang in den pensionierten Obersten Herrn Lipan, der bei ihm auf Besuch war, daß er bei der am nächsten Tage stattfindenden Erziehungswahl im zweiten Senatstkollegium dem konservativ-demokratischen Kandidaten seine Stimme gebe. Auf das Drängen des Herrn Xenopol antwortete Oberst Lipan: „Mein Gewissen verbietet mir, für einen andern Kandidaten als für jenen meiner Partei zu stimmen. Ich will lieber sterben, als mein Wort nicht halten.“ Kaum hatte der Oberst diese Worte gesprochen, als er von einem Schlaganfall getroffen zusammenbrach, und einige Stunden später war er eine Leiche.

Reform der direkten Steuern. Wie schon gemeldet, hat der Finanzminister Herr Emil Costinescu die Absicht, noch im Laufe dieser Parlamentsession eine radikale Reform der direkten Steuern durchzuführen. Die neue Reform soll auf dem Prinzip der progressiven und proportionellen Steuer basieren. Jeder Bürger wird verpflichtet sein, sein Einkommen zu deklarieren, und jede diesbezügliche falsche Angabe als Uebertretung bestraft werden. Das Verfahren wegen dieser Uebertretung wird wann immer auch nach dem Tode der Uebertretenden eingeleitet und der Staat wird sich an dem Nachlasse für die Summen schadlos machen können, um die er geschädigt wurde. Andererseits werden die dreiprozentige Steuer auf die Beamtengehälter, die Steuer auf die Weingärten, die Kopfsteuer und einige andere Steuern aufgehoben werden.

Protestversammlung der Arbeiter und Handwerker. Die Arbeiter und Handwerker der Hauptstadt hielten gestern Nachmittag um 2 Uhr im Dacia-Saale ein großes Meeting ab, um gegen das neue Gesetz gegen die Arbeitervereine und Streiks zu protestieren und andere auf der Tagesordnung befindliche Fragen zu diskutieren. Herr C. Frimu, der den Vorsitz führte, wies darauf hin, daß die Arbeiter verpflichtet sind, gegen die Restriktionsgesetze anzukämpfen, welche die Regierung gegen die Arbeiterschaft geschaffen hat.

Arbeiter C. Popovici sagt, daß die Arbeiter sich als politische Partei konstituieren haben, um den Regierenden zu zeigen, daß sie ihre Rechte und Pflichten unter allen Umständen bewußt sind.

Handwerker N. Grigorescu sagt, daß durch das neue Gesetz die Verfassung verletzt wird, weil durch dieses Gesetz die individuelle Freiheit beeinträchtigt wird. Der Verfassung

gegenüber sind alle Bürger gleich, durch das neue Gesetz aber wird diese verfassungsmäßige Gleichheit aufgehoben. Die Fabrikanten kartellieren sich und verkaufen ihre Waren zu erhöhten Preisen. Die Arbeiterlöhne aber bleiben die gleichen, weil das Gesetz sich nicht gegen die Kartellirten richtet, als ob diese allein Bürger dieses Landes wären und die Arbeiter nicht. Die Arbeiter werden eine Wählerliga bilden, die ihre Stimmen nicht den Henkern der Arbeiterschaft geben wird, in welcher Partei immer diese sich befinden mögen.

Arbeiter Jon G. Dprescu, der aus dem Dienste der rumänischen Eisenbahnen entlassen worden ist, entbietet den Gruß der Eisenbahnarbeiter und dankt der Arbeiterschaft für ihre Solidarität mit den Kameraden von den rumänischen Eisenbahnen. Dprescu teilt mit, daß an dem Eingange seiner Wohnung drei Gendarmen postiert waren, um ihn zu verhindern, daß er zur Versammlung komme. Redner kommentiert das neue Gesetz sowie das Rundschreiben der Eisenbahndirektion. Wer ist anarchisch, die Herren oder die Arbeiter? Sind es die Arbeiter, welche die Verfassung verlegen, oder das neue Vereinsgesetz und der Ufas der Eisenbahndirektion? Die Herren, die von dem Blute und der Gesundheit der Arbeiter leben, das sind die wahren Anarchisten. Die Arbeiter sollen nicht das Individuum sondern die Sache verteidigen. Diese Seelen, in denen die Wut kocht, werden morgen die rote Fahne für ihre Befreiung von der Knechtschaft erheben.

Der Präsident des Handwerkerklubs Herr Gh. Stanescu sagt, daß er einer Organisation angehöre, die sowohl den kleinen Patron als auch den Arbeiter schützt. Redner spricht von dem Kampfe für die Verbilligung der Lebensmittel, den die Handwerker unternommen haben. Der Handwerkerklub wollte es nicht dulden, daß auch dieses neue anarchische Gesetz angenommen werde, weil der kleine Patron von heute der Arbeiter von morgen sein kann. Deshalb reichen sich die früher feindlichen Organisationen die Hand, aber nicht wie die Chefs unserer politischen Parteien, die sich im Parlamente umarmten, um 11.000 Bauern zu erschließen. Dieses neue Gesetz war schon früher ausgearbeitet worden, man erwartete aber den verhängnisvollen Augenblick, das Attentat, um es zur Anwendung zu bringen. Wo sind die Gesetze gegen die Arbeiterunfälle, für die Verbilligung der Lebensmittel, für den Schutz der Arbeiter und kleinen Patrone? Solche Gesetze muß man schaffen, nicht aber Gesetze, welche den Keim der Anarchie in sich tragen. Herr Stanescu spricht gegen die Polizei, welche die Fabriken und Werkstätten durchzog, um die Arbeiter an der Teilnahme an der Versammlung zu verhindern. Die Arbeiter werden das Haupt erst beugen, wenn sie ins Grab sinken werden. Die Fabrikpfeifen sollen morgen früh ins Leere ihre Signale geben, und ihr Arbeiter sollt hier durch einen heiligen Schwur gebunden kommen, damit man sagen könne, daß es im Jahre 1910 Männer gab, die es verstanden haben, unsere öffentlichen Freiheiten zu beschützen.

M. Costin sagt, daß das Attentat gegen den Ministerpräsidenten das Werk der Staatspolizei war.

Herr Advokat Cocea sagt, daß dies neue Gesetz Unglück über das rumänische Volk gebracht hat. Es hat aber auch das Gute gehabt, daß es einerseits die politischen Parteien zwang, ihre Karten zu öffnen und andererseits das Volk nötigte, eine entschiedene Haltung anzunehmen.

Zum Schluß wird eine R. e. s. o. l. u. t. i. o. n. angenommen, in der mit dem größten Nachdruck gegen das verbrecherische Gesetz protestiert wird, daß den Arbeitern das Recht der Vereinigung und das Recht des Streiks geraubt wird, während ihnen gleichzeitig durch wahre Ufaße auch das Versammlungsrecht genommen wird. Die Arbeiter verpflichteten sich, unentwegt gegen die Unterdrücker der öffentlichen Freiheiten zu kämpfen und sich vollzählig zu der am Montag stattfindenden Versammlung einzufinden.

Um halb 6 Uhr war die Versammlung, die ohne jedwede Störung verlaufen war, zu Ende.

Gestern Nachmittag hatten auch die jüdisch-italienischen Arbeiter in Ploesti im Saale des Grand Hotel eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher sie gegen das neue Vereins- und Streikgesetz protestierten. Auch in Galatz, Braila und Fokschani fanden solche Versammlungen statt.

Parlamentarisches. Heute Nachmittag findet nach Schluß der Parlamentsferien die Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körper statt. Kammer und Senat werden infolge dessen heute Nachmittag Sitzung halten. Im Laufe dieser Session wird der Ackerbau- und Domänenminister Herr M. Constantinescu dem Parlamente folgende Gesetzprojekte vorlegen: Schaffung einer Forstkasse; Abänderung des Forstgesetzes; Schaffung eines zotechnischen Fonds; Gesetz betreffend den Verkauf der Staatswälder an die Gemeinden, um den Gemeinden zu gestatten, Brennholzdepots anzulegen und das Brennholz zu billigen Preisen zu verkaufen. — Wie ein hiesiges Blatt meldet, wird der Kriegsminister vom Parlamente einen außerordentlichen Militärkredit von 100 Millionen verlangen. — Von offiziöser Seite wird gemeldet, daß der Ackerbauminister gegenwärtig an einem Gesetzprojekte betreffend die Wertbarmachung der Ueberflutungsgebiete in der Dobrußa arbeitet. — Der Handels- und Industrieminister kündigt an, daß er im Laufe dieser Tagung dem Parlamente das Projekt betreffend die Abänderung des Industriegesetzes sowie das Projekt über den „Arbeitskontrakt“ vorlegen würde.

Die Neujahrsrede des Metropolitens Metianu. „Telegraful Roman“ veröffentlicht die Rede, welche Metropolit Metianu am griechischen Neujahrstage an den bei ihm erschienenen Klerus gerichtet hat. Der Metropolit gedachte des Konfliktes, der wegen der Verordnung über den Religionsunterricht zwischen dem ungarischen Staate und der rumänischen Kirche ausgebrochen ist, und sagte, daß der Konflikt das rumänische nationale Empfinden wachgerufen habe, und daß die Rumänen fortan mit verstärkter Kraft für ihre Kirche und für ihre Schulen eintreten werden. Die konfessionelle rumänische Schule sei unter allen Umständen zu erhalten. Der Metropolit fordert darum sämtliche Rumänen auf, Opfer für die rumänische Kirche und Schule zu bringen.

Der Damenabend der „Bukarester Deutschen Liedertafel“. Die Leistungen dieses hervorragenden deutschen Vereines stehen heuer im Zeichen des Großzügigen; nach der so

gelingenen Aufführung des „Wilhelm Tell“ anlässlich des 150. Todestages Friedrich Schillers wollten auch die Damen dieses Vereines ihrer diesjährigen am 22. d. M. stattgefundenen Veranstaltung ein besonderes Relief verleihen. Die Aufführung der komischen Oper „Die schöne Galathee“ sowie der Operette „Die Hanni weint, der Hansi lacht“ war ein glänzendes Plädoyer für die Berechtigung und Unterstützung der modernen feministischen Bestrebungen zur Gleichstellung mit den Vertretern des stärkeren Geschlechtes. Die äußere Mühewaltung der Damen der Liedertafel gab sich in dem überaus zahlreichen Erscheinen der Mitglieder der Liedertafel und ihrer Familien sowie vieler Fremden an diesem Abend statt. „Die schöne Galathee“, die einerzeit ihre Epoche der Berühmtheit hatte, erlebte eine durchaus mustergültige Aufführung. Die Titelrolle lag in den Händen der Frau Toni Rohrbeck, der Gattin des neuen Chorleiters Herrn Rohrbeck; ihre gesanglichen Mittel entsprachen durchaus der im ganzen großen schwierigen Musik, ihr Spiel war ein abgerundetes und verständnisvolles und sie machte vollständig den Eindruck einer routinierten Schauspielerin und Sängerin. Den Ganymed gab Frau Heram-Bobora mit Frische und Berve; auch des gesanglichen Teiles entledigte sie sich recht zufriedenstellend. Herr G. A. Bauschke bot in der Rolle des Pygmalion eine recht annehmbare Leistung, Herr Ph. Lustgarten war als Mydas von unwiderstehlicher Komik; die kleinen gesanglichen Imperfektionen ersetzte er durch seine gelungene Mimik, die große Heiterkeit erweckte. Die Dekorationen waren von plastischer Schönheit, und die einzelnen Szenen wickelten sich in tadellos bühnentechnischer Weise ab, ein Beweis von der Tüchtigkeit der Regie, die der Frau Toni Rohrbeck unterstand. Reicher Beifall belohnte die braven Darsteller, deren Leistungen nach den Aussagen aller Anwesenden die Erwartungen bei weitem übertrafen. Nach einer kurzen Unterbrechung, während welcher uns die Frauengruppe mit Orchesterbegleitung eine angenehme Abwechslung brachten, wurde die Operette „Die Hanni weint, der Hansi lacht“ von Offenbach aufgeführt, die trotz der etwas monotonen Handlung das lebhafteste Interesse der Zuhörer erweckte. Wieder war es Frau Rohrbeck, die in der schelmischen Rolle der Müllerin Hannchen geradezu Vorzügliches leistete. Neben ihr hielten sich die Herren Jul. Briß, Silvestri und Gebhardt recht brav. Herrn Chorleiter Rohrbeck gebührt das Verdienst, die schwierigen Gesangspartien mit so vielem Erfolge einstudiert und dirigiert zu haben.

Ohne das banale Lobeslied anstimmen zu wollen, an das man bei solchen Gelegenheiten nur zu sehr gewöhnt ist, muß an dieser Stelle das große Verdienst hervorgehoben werden, das sich die Damen der Liedertafel durch diese Veranstaltung erworben haben und wir freuen uns, wieder einen großen Erfolg dieses Vereines feststellen zu können.

Regelklub Bukarest. Das diesjährige Weihnachtspreisschießen des Klubs brachte überraschend günstige Leistungen und auf beiden Bahnen wurde der schöne Rekord von je 41 Holz erzielt. Die Beteiligung am Schießen war eine sehr lebhaftere, und es wurden insgesamt nicht weniger als 4348 Pagen von 2210 auf Bahn I und 2138 auf Bahn II abgeschossen. Auf Bahn I blieb Herr J. Morandini mit 41 Holz Regelkönig. In weiter Distanz folgten ihm die Herren C. Mateescu mit 36, L. Turconi, G. Magnani, G. Gronda, N. Constantinescu und J. Brinken mit je 35, A. Bitez, D. Roman, C. Turconi mit je 34, E. Poll mit 33, Dr. N. Cinciu, G. Kosman mit je 32, G. Blaschel mit 31, Dr. Pfeiffer, F. Rosazza, Steliceanu, Tomafini, St. Trandafirescu, M. D. Moisescu, Dr. Frumuschianu, Roman II, D. Mateescu mit je 27 und J. Röper und G. Ceneri mit je 26 Holz. Auf Bahn II wurde die höchste Punktzahl gleichfalls mit 41 Regel erreicht und fiel durch Abschließen der erste Preis auf Herrn N. Constantinescu und der zweite Preis auf Herrn L. Turconi. Knapp hinterher kamen mit 40 Regel die Herren G. Gronda, C. Turconi, G. Magnani, Dr. Cinciu und G. Mateescu. Ueberdies trugen Preise davon die Herren Tomat mit 39, E. Duca, M. Mojan, D. Rotan, F. Brinken, G. Ceneri, J. Morandini und Biskaborn mit je 38, E. Wächter, A. Bitez, F. Rosazza, J. Sachiroglu und G. Kosman mit je 37, G. Tomafini mit 36, Ettore, Tomafin, St. Trandafirescu, E. Poll und Kapitän N. Chiriceanu mit je 35 Holz. Bei Eröffnung der Preisverteilung sprach der verdienstvolle Präsident Herr Prof. Dr. Gr. Pfeiffer den Erschienenen seinen Dank aus. Die Regelbrüder blieben noch mehrere Stunden lang in angeregtester Stimmung beisammen, und das schöne Regelfest nahm in erfreulichster und würdigster Weise seinen Abschluß.

Das Elite-Kränzchen der „Osterr. und Ungar. Landmannschaft“ in Bukarest, findet am Dienstag den 26. Januar a. St. (also am Fasching-Dienstag) statt. Die Tanzmusik besorgt das bestbekannte Streichorchester des 2. Geniebatallions unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Kratochwil. Für zierliche Damenpenden und angenehme Ueberraschungen sorgt das Junggehervor-Komitee. Die Eintrittskarten werden zu dem mäßigen Preise von Lei 4 pro Person und Lei 8 pro Familie, bei allen Komitee-Mitglieder und speziell bei Herrn A. Pranger Calea Victoriei 52, zu haben sein. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Ballabend welcher alljährlich einmal die gesamte Auslese der österreich-ungarischen Kolonie in Bukarest und deren Freunde, zu gemütlicher Unterhaltung unter seinem bescheidenen Titel vereinigt und einen wohlverdienten Ruf genießt auch in dieser Saison seine starke Anziehung glänzend bewahren wird.

Vortrag in der Transylvanien. Sonnabend, 16./29. Januar hält Herr Apotheker Emil Schuster einen Vortrag über „Eine Wanderung durch Siebenbürgen“ mit besonderer Berücksichtigung der Karpaten. Der Vortrag wird von Lichtbildern begleitet sein.

D. F. B. — „Transylvanien“. Heute Abend, 9 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. August Bette über „Polarschwärze“, mit Lichtbildern. Eintritt frei. Abnehmen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Der reiche und der arme Bruder. Gestern früh fand sich in Constanza beim Banquier Dormidon Lazar dessen Bruder Foti Lazar ein. Foti, der gänzlich verarmt ist, lebte mit seinem reichen Bruder nicht in guten Beziehungen, die drin-

gende Not aber zwang ihn zu Dormidon zu kommen und ihn um einen alten Winterrock zu bitten. Der Bankier wies ihn schroff ab, worauf sich Foti an die Wirtschaftlerin seines Bruders wendete. Weit entfernt davon, seiner Bitte zu willfahren, begann ihn die Frau mit Schmähworten zu überhäufen und schalt ihn einen Gauner und Tagdieb. Daraufhin riß Foti, bevor ihn jemand daran verhindern konnte, einen an der Wand hängenden Revolver herab und streckte die Frau durch einen Schuß zu Boden nieder. Dann wollte er auch auf seinen Bruder schießen, zum Glücke aber ging die Waffe nicht los. Dormidon lief, um Hilfe rufend, hinaus und Foti, der sich erst jetzt über die Tragweite seiner Tat Rechenenschaft gab, richtete die Waffe gegen sich selbst, um sich zu töten. Der Revolverschuß aber versagte auch diesmal. Foti, der verhaftet wurde, erklärte: „Ich bin 60 Jahre und habe nichts zu essen. Mein Bruder, der reich ist, verweigert mir jede, auch die geringste Unterstützung. Ich bin nicht zu ihm gekommen, um ihn zu töten, sondern, um von ihm ein Stückchen Brot zu verlangen. Geizig wie er ist, wies er mich zurück und seine Zuhälterin beschimpfte mich. Da ergriff ich den Revolver und schloß. Ich bedauere, daß ich ihn und mich nicht getroffen habe, weil ich die Welt von einem blutdürstigen Wucherer und mich selbst von einer elenden Existenz befreit hätte.“ — Der Zustand der verwundeten Wirtschaftlerin ist ein sehr bedenklicher.

Unfälle in den Petroleumrevieren. Samstag Vormittag wurden in Tzintea bei einer Sonde der Petroleumgesellschaft „Alfa“ mehrere Arbeiter durch ein einstürzendes Gerüst schwer verwundet. Drei der Arbeiter wurden ins Schulerhospital nach Ploesti transportiert.

Galaz die Stadt der Brände. Vorgestern Vormittag brach in Galaz im Hause des Herr C. Malaza, Feuer aus. In diesem Hause befindet sich das Lokal des deutschen Gesangsvereins „Orpheus“ der Sitzungssaal des Schwurgerichtes und die Wohnung des Zahnarztes Barulescu. Das Mobiliar sowie die aus 400 Bänden im Werte von 6000 Frs. bestehende Bibliothek des „Orpheus“ wurden ein Raub der Flamme. Die Bibliothek war nicht versichert. Das Mobiliar und die Apparate des Zahnarztes Barulescu sowie der Schwurgerichtssaal blieben von den Flammen verschont. Der Schaden beträgt insgesamt etwa 20000 Frs. Die eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß der Brand infolge eines defekten gemauerten Ofens im Lokale des „Orpheus“ entstanden ist.

Entwichene Sträflinge. Wie aus Jassy gemeldet wird, ist es den Behörden gelungen, vier aus dem Zentralgefängnisse entwichene Sträflinge zu ergreifen. Das Verdienst der Ergreifung gebührt dem Fortwart Zlie Niculescu, dem es gelang, vier der Banditen in dem der Krondomäne gehörenden Walde Dobrovay aufzustöbern. Die Banditen wurden nach hartem Kampfe gefesselt nach Jassy geschickt. Unter den eingefangenen Räubern befindet sich auch der berüchtigte Bandit Gh. Danila, der wegen zahlloser Verbrechen und Einbruchsdiebstahle in Untersuchungshaft gezogen worden war.

Trinkers Mißgeschick. Vor seiner Wohnung auf der Chaussee Colonel Ghica No. 14 wurde heute Nacht der 50jährige Holzhauer Denes Nagy bewußtlos aufgefunden. Der Polizeisergent vom Posten transportierte den Mann, der zahlreiche Wunden am Kopfe hatte, ins Filantropiespital. Da Denes vollständig betrunken, so wurden an ihm Magenwäsungen vorgenommen, worauf er wieder zu sich kam. Sein Zustand ist ein äußerst bedenklicher, da die Wunden am Kopfe lebensgefährliche sind. Die Polizei ist jetzt bemüht festzustellen, ob sich Denes seine Verletzungen dadurch zugezogen hat, daß er im Rausche stürzte, oder ob er von irgend Jemand verwundet worden ist.

Zirkus Sidoli. Die Anziehungskraft des Circus hält ungeschwächt an. Ein zahlreiches, distinguiertes Publikum füllt jeden Abend die Räume des Circus aus. Das Programm ist überaus anziehend. Jeden Sonnabend, Sonntag und Mittwoch tritt Herr Franzini Sidoli mit seinen wunderbaren Jongleur-Produktionen auf, die bisher unübertroffen dastehen. Herr Direktor Cesar Sidoli führt jeden Abend persönlich seine wunderbar dreifürten Hengste vor, die die Bewunderung aller Kenner hervorrufen. Im allgemeinen hat sich wohl selten ein Circus-Unternehmen solcher Beliebtheit und Erfolges erfreut.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm und Fallieres. Berlin, 23. Januar. Gil Blas meldet, daß Präsident Fallieres durch den Botschafter Cambon ein Schreiben an Kaiser Wilhelm gelangen ließ, in dem der französische Staatschef die Ursache seines Fernbleibens von der Einweihung des Ozeanographischen Museums in Monaco darlegt. Das Schreiben sei in den liebenswürdigsten Ausdrücken abgefaßt.

Auf der französischen Botschaft in Berlin weiß man von einem solchen Schreiben absolut nichts.

Verleihung des Adels an Dernburg. Berlin, 23. Januar. Wie die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt, ist die Verleihung des Adels an den Staatssekretär des Kolonialamtes, Dernburg, in kürzester Zeit zu erwarten.

Besuch König Viktor Emanuels in Cetinje. Cattaro, 23. Januar. Aus Rom wird gemeldet: Wie bestimmt verlautet, wird König Viktor Emanuel und Königin Elena im März nach Cetinje kommen, um den Fürsten Nikolaus zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum zu beglückwünschen.

Die Deutschen in der Türkei. Konstantinopel, 23. Januar. Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha gab gestern zu Ehren des Generalobersten Frhr. von der Goltz ein Abschiedsessen, an dem teilnahmen die Marschälle Ghazi Muhtar Pascha und Fuad Pascha, etwa 30 höhere türkische Offiziere, ferner Marschall Stempel. Der Kriegsminister brachte einen Trinkpruch aus auf den deutschen Kaiser und die deutsche Armee unter dem Ausdruck tiefen Dankes für die Entsendung deutscher Offiziere nach der Türkei, insbesondere des allgemein verehrten Generals Freiherrn von der Goltz. Dieser erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Sultan und die türkische Armee. Weiter sprachen Freiherr von

der Goltz auf den Kriegsminister, Ghazi Muhtar Pascha auf Freiherrn von der Goltz. Sämtliche Trinkprüche wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Der Besuch des serbischen Kronprinzen in Sofia. Belgrad, 23. Januar. Kronprinz Alexander begibt sich heute Abend nach Nißch, von wo er auf Wunsch des Königs Ferdinand morgen früh nach Sofia reist. Der Kronprinz wird dort bis Mittwoch Abend verbleiben, diesem Besuch wohnt privater Charakter inne. Der Thronfolger wird von zwei königlichen Adjutanten und dem Privatsekretär des Königs begleitet sein.

Vom serbischen Prinzen Georg. Belgrad, 23. Januar. Nach langer, äußerst lebhafter Aussprache im letzten, unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrate in Angelegenheit des Prinzen Georg einigte man sich dahin, den Prinzen strafweise aus Belgrad zu entfernen, indem man ihn zum Kompagniekommandanten in Gorne Milnovoje, einer kleinen Provinzstadt, ernennt. Er hat seinen neuen Dienst innerhalb acht Tagen anzutreten. Für den Fall, daß sich seine Exzesse dann noch wiederholen sollten, wurde die Aberkennung seiner Rechte als Mitglieds des Königshauses ins Auge gefaßt. Die Angelegenheit kann jedoch mit diesem Beschluß noch nicht als endgültig betrachtet werden, solange man nicht weiß, ob sich der Prinz diesem Beschlusse fügen wird.

Die englischen Wahlen. London, 23. Januar. Zu Mitternacht wurden folgende Resultate bekannt: Es wurden 217 Unionisten, 104 Liberale, 33 Mitglieder der Arbeitspartei, 67 Nationalisten gewählt. Die Unionisten gewinnen 101 Sitze, die Liberalen 138, die Arbeiter 1 Sitz.

Ein Konsumstreik in Amerika. Kansas City (Missouri), 23. Januar. Wegen der hohen Preise des Rind- und Schweinefleisches haben hier viele Tausende ein schriftliches Versprechen, sich jeden Fleischgewisses zu enthalten, unterzeichnet. Besonderen Nachdruck erhält die Bewegung durch den Anschluß von 300000 Mitgliedern der Arbeitervereinigungen, die erklärt haben, sich 30 Tage lang jeder Fleischspeise enthalten zu wollen. Einige Unternehmungen haben infolge der Abstinenzbewegung bereits einen geringen Preisnachlaß gewährt.

Massenausweisung von Juden aus Kiew. Petersburg, 23. Januar. Wie die „Wirschewija Wjedomosti“ melden, ist der Befehl ergangen, sämtliche in Kiew lebenden Juden, zehntausend an der Zahl, sofort auszuweisen. Die Bitte der Unglücklichen, die Ausweisung auf eine wärmere Jahreszeit zu verschieben, wurde abgewiesen.

Aus der Petroleumindustrie. Das neue rumänische Industriegesetz und die Petroleumindustrie. „Petroleum Review“ in London schreibt: Wir haben angesichts des neuen rum. Industriegesetzesentwurfes, nach welchem die in Rumänien arbeitenden Petroleumgesellschaften verpflichtet werden sollen, daß zwei Drittel der von ihnen bezahlten Gehälter rumänischen Bürgern zufallen sollen, die Meinung des Herrn H. W. A. Datterding, des Präsidenten der königl. holl. Petroleumgesellschaft, über das Gesetz eingeholt. Herr Datterding hat bekanntlich sein Augenmerk in letzterer Zeit der rum. Petroleumindustrie zugewendet und die Transaktion der „Astra“ mit dem „Regatul Român“ ist auch sein Werk.

Her Datterding erklärte uns nun, so schreibt die „Petroleum Review“ weiter, daß wenn der betreffende Entwurf Gesetz werden sollte, er und viele seiner Freunde Rumänien verlassen würden.

Die Petroleumproduktion in Tzintea. Dem „Mon. d. Petrole“ entnehmen wir, dass die Sonde Nr. 5 der „Steaua Romana“, die während 7 Monaten fast 5000 Waggons Rohöl im Werte von ca. 1 1/2 Millionen Francs ergeben hat und am 31. Dez. v. J. plötzlich versiegte, nach Reinigung der Schacht seit einigen Tagen wieder 30 Waggons täglich ergiebt.

Die „Alfa“ hat in derselben Gegend eine tägliche Durchschnittsproduktion von 15—18 Waggons, und das Unternehmen „Koster“ von ca. 15 Waggons täglich.

Die Gesamtproduktion der Gruben von Tzintea beläuft sich gegenwärtig auf ca. 60 Waggons täglich.

Personalien. Der Generaldirektor der „Steaua Romana“ Herr Carl Perutz und der Direktor der „Deutschen Petroleum Akt.-Ges.“ und Verwaltungsrat der „Steaua“, Herr E. Strauß sind in Bukarest eingetroffen.

Die Verhandlungen in der österr. Petroleumindustrie. Die Verhandlungen zur Schaffung einer engeren Organisation unter den Petroleumraffinerien sind in der letzten Zeit fast täglich fortgeführt worden. Sie bezwecken in erster Linie die Aktivierung des Zentralverkaufsbureaus und die Lösung der damit zusammenhängenden Fragen und dann den Anschluß der noch außenstehenden Fabriken an den Block der Raffinerien. Hinsichtlich des Zentralverkaufsbureaus ist in den meisten Punkten eine wesentliche Annäherung unter den Raffinerien erzielt worden. Von Wichtigkeit wird der Umstand sein, ob zwischen der Staatsverwaltung und dem Blocke der Raffinerien ein Abkommen getroffen werden wird, durch welches den Fabriken der Vertrieb der Nebenprodukte der staatlichen Entbenzinierungsanstalt in Drohobycz überlassen wird. Obwohl die Verhandlungen mit den Outsiders wegen Eintrittes in die bestehende Organisation schon seit längerer Zeit laufen, sind bisher noch keine Raffinerien dem Blocke beigetreten. Allerdings wird in den Kreisen der Interessenten erwartet, daß mit einzelnen Fabriken eine Verständigung bald zu stande kommen dürfte, da die Differenzen in der Quotenfrage nicht mehr allzu bedeutende sind.

Literatur.

Ueber Hautpflege. Zu dem soeben erschienen zweiten Jahrgang der „Oesterreichischen Rundschau“ bespricht der Wiener Universitätsprofessor Dr. Eduard Schiff in sehr interessanter Weise die Bedeutung der Hautpflege, sowie den Zusammenhang von Kosmetik und Dermatologie und weist nach, von welchen schwerwiegenden Folgen selbst anscheinend kleine Störungen des Hautorgans sein können. Professor Schiff bemerkt, daß das Gebiet der Kosmetik von den modernen Ärzten noch viel zu wenig betrachtet wird. Häufig lehnen die Ärzte die Behandlung mancher anfangs zwar kleinen Erscheinungen, wie „Wimmerln“, unreinen Teint, Haarausfall zc. als „Kleinigkeiten“ und „Bagatellen“ ab und drängen dadurch geradezu zahlreiche Männer und Frauen, welche die geringsten Veränderungen der Gesichtshaut wegen sich beobachten und von aller Welt verpöblich glauben, in die Hände von Kurpfuschern, die von Anatomie und Medizin nichts verstehen. Dies ist um so gefährlicher, als die geringsten Störungen in den chemischen Vorgängen oder in der Gestaltung der Zelle Ursachen zu Modifikationen des Wachstums und des Stoffwechsels abgeben können, die schließlich eine deletäre Wirkung auf den ganzen Organismus zur Folge haben. Ein nach innen wachsendes Härchen der Wimperreihe kann zu schweren Entzündungen des Auges fahren, ein kleiner Fremdkörper im äußeren Gehörgange langwierige Mittelohrentzündungen auslösen, ein schlechter Zahn zu gefährlichen Eiterungen führen, die Vernachlässigung der Fürsorge für eine regelmäßige Verdauung ernste Komplikationen bedingen. Jeder Vorgang, der von der Norm abweicht, jede noch so geringfügige Erscheinung pathologischer Natur kann die Ursache unvorhergesehener schwerer Störungen werden.

Goldmacherkunst.

Nicht von den Goldmachern der alten und ältesten Zeiten will ich heute reden, ihren Erfolgen, Irrtümern und Täuschungen. Denn ihre Alchimie war nicht die richtige Goldmacherkunst. Die richtige Goldmacherkunst entwickelte sich auf anderen Wegen und erreichte ihre höchste Entwicklung erst in unseren Tagen, der Epoche der Milliarden. Es verdient das höchste Interesse, dieser modernen Goldmacherkunst ein wenig nachzugehen, ihre Ausgangspunkte und Endziele, ihre Mittel und Behelfe, ihre Erfolge und Fehlgriffe ins Auge zu fassen. Vielleicht kommen wir auf diesem Wege langsam darauf, wie Jeder rasch zu seinem Millionchen kommen könnte — eine dankbarere Feuilleton-Lektüre hätte es ja gar nie gegeben.

Zu dem Thema regen mich die großen Erfolge des eben verbliebenen Königs der Belgier, Leopold II., an. Man weiß zur Zeit gar nicht, wie reich dieser Monarch gewesen. Wie er in seinem Testament erklärte, hatte er von seinem Vater 15 Millionen Francs geerbt. Für einen König, das wird man zugeben, kein allzu großes Erbe, für einen richtigen Geschäftsgeist aber, das ist ebenso sicher, ein ganz ausreichendes Betriebskapital.

Dieser König hatte aber einen ganz außerordentlichen Geschäftsgeist. Er tat das Väterliche auf das Zehnte oder Zwanzigste oder Bierzigfache gebracht. Die Angaben darüber gehen sehr auseinander. Denn, wie gesagt, man weiß gar nicht, wie reich dieser König gestorben ist. Sein wirklicher Nachlaß, außer den fünfzehn Millionen, die er seinen drei Töchtern aus erster Ehe bestimmte, beträgt nach den mäßigsten Schätzungen hundertfünfzig Millionen. Manche beziffern ihn aber auf dreihundert, ja auf sechshundert Millionen. Ganz

abgesehen von den vielen großartigen Schenkungen, die er schon früher seinem Lande gemacht hatte. Sie stellen auch ein hübsches Sinnenbild von Millionen vor, das aber gar nicht in Betracht kommt. Was dem König Pein machte, war nur, wie er sich seiner vielen Millionen, seiner vielen Schätze, seiner Güter, Schlösser, Häuser, Fabriken, seiner Kunstgegenstände aller Art, entledigen könnte um sie seinen Töchtern zu entziehen. Seine letzte Idee in dieser Hinsicht, die Gründung von Betriebsgenossenschaften auf Aktien, die die Verwaltung und Verwertung des ungeheuren Vermögens besorgen sollten, war auch eine geniale. Die Welt hat bislang nichts Ähnliches gekannt, und ich denke mir, daß diese Idee noch eine große Zukunft hat. Sie ist etwas Ähnliches wie die Parzellierung großer Landflächen, die ja wahrscheinlich auch zu den Obliegenheiten dieser Betriebsgenossenschaften gehört. Die Aufteilung eines Riesenvermögens in ganz kleine Teile. Die ganz kleinen Teile befinden sich zwar noch in wenigen Händen. Aber nichts hindert, daß sie in alle Winde zerflattern und daß sie mit der Zeit wirklich so viele Besitzer schaffen, als es Teile oder Aktien gibt. Jede einzelne Aktie wird auch ein ganz stattliches Vermögen mit glänzendem Ertragniß bilden. Und ich wünsche jedem geneigten Leser eine solche Aktie — ich denke, für einen Neujahrswunsch reicht es aus.

Wie hat nun dieser betriebsame König sein großes Vermögen erworben? Wie und wieviel er seinen loyalen und nichtloyalen Untertanen abverdient hat, ist nicht genau bekannt. Es muß auch ein ganz erhebliches Sinnenbild gewesen sein. Vielleicht wird einmal noch hierüber Licht. Und das dürfte dann kein sehr erquickliches Kapitel sein. Leider weiß die Welt zu viel über seine größte Unternehmung, die Gründung des KongoStaates, der er sicherlich den größten Teil seines Riesenvermögens dankte. Das ist nun viel mehr als eine sehr unerquickliche, das ist eine traurige, ja schreckliche Geschichte. Wie dieser König die Zivilisation nach Afrika trug, das wird für alle Zeiten zu den entsetzlichen Erinnerungen des dunklen Weltteils gehören. Es gibt schon eine ganze Literatur darüber, die immer neue Enthüllungen zutage fördert. Es war ein ganzes System der Erpressung, verhängt über das ganze, ungeheure afrikanische Gebiet, ausgeübt von den Soldaten und Emisären des Königs. Die Verhängung von schier unerschwinglichen Steuern an Landesprodukten, namentlich an Gummi. Und es nützte nichts, wenn die schier unerschwinglichen Steuern geleistet wurden. Bei jeder Ablieferung wurden neue Tausende von Eingeborenen, Männern, Frauen und Kindern, einfach gemordet, damit die Ueberlebenden in ihrer Furcht noch mehr Gummi liefern. Die abgehackten und gerösteten Hände der unglücklichen Steuerträger waren die Trophäen der Grausamkeit, mit der die Raubzüge ins Werk gesetzt wurden. Die Zeugnisse für tüchtige Dienstleistung der Verworfenen, um damit immer ungeheuerlichere Quantitäten von Gummi zu erpressen. Dem Morden wurde nur in den letzten Jahren ein wenig Einhalt geboten. Nicht um das Verdammungsurteil der zivilisierten Welt zu entfräften. Beileibe nicht. Lediglich, weil sich eine bedauerliche Entvölkerung des KongoStaates kundgab, eine rapide Abnahme der Arbeitskräfte. Das Schuldbuch dieses Königs ist entsetzlich. Es nützt nichts, wenn die Kirche sein Andenken in Schutz nimmt. Der Empfang, den ihm der heilige Petrus zuteil werden ließ, wenn er es versucht haben sollte, an die Himmeltür zu pochen, wurde wohl nur wenigen armen Seelen zuteil. Hier hat sich ein Sündenmaß gehäuft, das alle Teufel der Unterwelt in Billionen Jahren nicht abmarten können, und wenn sie sich selbst in einer täglich vierundzwanzigstündigen Arbeitszeit mühen und abschwizen sollten.

Hier berühren wir einen sehr dunklen Punkt der moder-

nen Goldmacherkunst. Die Rieservermögen, die in die Hunderte von Millionen, die sich in die Milliarden versteigen, können nicht durch redliche Arbeit, durch lauteren Geschäftsgeist, durch Schonung der Mitmenschen erworben werden. Zum Mindesten müssen Tausende und Tausende im Schweiß ihres Angesichts sich mühen, und die Früchte ihres Schweißes fallen zum größten Teil dem großen Unternehmen in den Schoß, der das Heer von Arbeitsbienen in Tätigkeit setzt und durch die Not des Lebens beherrscht.

Man muß kein Sozialist sein, um hinter diese Geheimnisse der modernen Goldmacherkunst zu kommen. Wie jener rücksichtslose Eisenbahnkönig, der sich auch auf seinen Weg etwas zugute tat, lächelnd meinte, mit Moral baue man keine Eisenbahnen, so läßt sich auch von den modernen Riesenvermögen sagen, mit Menschlichkeit sind keine Hunderte von Millionen und keine Milliarden zu erwerben. Wo sich ein Schimmer von Möglichkeit zeigt, da entspringt er auch dem Eigennutz.

Nachdem der amerikanische Stahlkönig Andrew Carnegie seine Milliarde erworben hatte, schrieb er einige sehr mittelmäßige Bücher, in denen er Manches von seinen Geschäftsgeheimnissen ansplauderte. Er wollte sogar der Lösung der sozialen Frage näher getreten sein. Er vertrat nämlich den Grundgedanken, die Arbeiter an den Unternehmungen zu interessieren, für die sie arbeiten mußten. Zudem er sie bei der Erwerbung von Aktien unterstützte. Er behauptete, daß sich in seinen vielen Stahlwerken mehr als hunderttausend Arbeiter befänden, die auf solche Art Aktienbesitzer wurden. Er macht durchaus kein Hehl daraus, daß er dies getan, damit diese interessierten Arbeiter alle ihre Kräfte anspannen und die Anderen zu gleichem Eifer aufzureden. Also auch diese scheinbare Menschenfreundlichkeit geschah lediglich zu dem Zwecke, um aus dem Werke den denkbar höchsten Gewinn herauszuschlagen und sich selbst, wie alle Jene, die nur Aktien besaßen und keine Arbeit leisteten, nur umso grübler zu bereichern.

Ähnlich machte es der belgische König bei seiner Gummiernte. Er gab seinen bewaffneten Kongo-Kommissären eine Provision von jedem Pfund Gummi, das sie den Eingeborenen abnahmen, und sie erpressten die Beute, weingleich nur im kleinsten Teile, auch im eigenen Interesse. Wie sie früher im königlichen wie im eigenen Interesse ihre zahllosen Wortreden verübten, so standen sie sich später aus den gleichen Beweggründen zur Schonung der menschlichen Arbeitstiere. Aber der König sorgte auch dafür, daß ihm die Provision der Kongo-Kommissäre auf anderem Wege vergütet werde. Er gründete die Gummitrusts, die die Preise des Gummi auf einer gewissen Höhe erhielten, und wenn die Ausbeute noch so reich war. Es geht eben nichts über einen genialen Geschäftsgeist, der an Alles denkt und besonders von unerschöpflicher Erfindungskraft ist, wenn er an die eigene Tasche denkt.

All das Ziel dieses Strebens? Eine ungeheuerliche Bereicherung, der kein rechter Nutzen und keine rechte Freude abzugewinnen ist. Alle Genüsse, die der menschlichen Genußkraft erreichbar sind, kann sich jeder Mensch von einem gewissen bescheidenen Wohlstand verschaffen. Alles, was darüber geht, ist auch durch Geld nicht zu erreichen. Wozu also die Anhäufung dieser Millionen und Millionen bis in die Milliarden hinein, denen keine Freude und kein Vergnügen mehr abzugewinnen ist? Man kann es begreifen, wenn ein Mensch sein ganzes Leben der Ausübung einer Kunst, der Erforschung der Wissenschaft, großen und edlen Zielen widmet. Wie läßt sich aber der fieberhafte Drang nach Erwerb, nach der Anhäufung von Millionen bei einzelnen Individuen erklären, die längst zur Einsicht gekommen sein müssen, daß sie sich damit nicht den geringsten neuen Genuß erkaufen können. Sollten sie nicht Alle eine Tages innehalten und ausrufen: „Genuß! Ich habe

Die Kinder von Köbingshof.

Roman von Franz Rosen.

Aber ein Fehler war das eigentlich nicht — für sie sogar ein Glück. Vater hätte sie gar nicht anders haben mögen. — Und er — ich glaube, er konnte sehr unerbittlich gegen andere sein. Er hat wohl wenig Versuchungen gekannt in seinem Leben — sein Temperament schützte ihn davor. Er konnte es nicht verstehen, wenn andere welche hatten, nicht entschuldigen, wenn sie ihnen erlagen. Ich habe ihn oft einen harten Mann nennen hören. — Uebrigens hat Arne manche Ähnlichkeit mit ihm“, setzte sie unwillkürlich hinzu.

Maria richtete sich auf und strich mit der Hand über die Stirn. Es schien, als habe sie zuletzt gar nichts mehr gehört. „Die Sonne ist fort — wir müssen zurückgehen, Antje.“ Als sie auf dem Köbingshof ankamen, stand das Essen bereit und die Geschwister standen wartend vor der Haustür herum.

„Wo seid ihr gewesen?“ fragte Arne, und Maria sah sofort, daß er verstimmt war.

„Auf dem Kirchhof“, sagte sie.

„Auf dem Kirchhof“, rief Hilli. „Ja, warum geht ihr denn so heimlich fort und sagt uns nichts? Wir hätten doch mitkommen können!“

„Das kommt ihr ja auch von selber tun“, sagte Antje, die vor dem Spiegel ihren Hut absetzte und das Haar glattstrich.

Hilli machte ein gekränktes Gesicht und fand, daß Antje manchmal unausföhrlich war.

2. Kapitel.

Jörg Benningsen und Maren fuhren noch an diesem Abend nach Hause. Sie hatten einen Weg von etwa zwei Stunden bis zu dem stattlichen Hof, den Jörg weiter unten im Tal besaß, und sie zogen es vor, trotz der vorgerückten Stunde noch zurückzukehren, er zu seiner Erntearbeit, sie zu ihren Kindern. Die Nacht war kühl und erquickend nach der drückenden Tageshitze.

Der Hauptmann und seine Frau benutzten am anderen Morgen einen frühen Zug, der sie nach der Garnison ent-

führte. Zu besprechen hatten sie nichts mehr, zu tun gab es nichts mehr; und die ernste, schwere Luft des Köbingshofes behagte ihnen beiden nicht sonderlich. Arne von Bergen wußte ebenso wenig mit seinem Schwager anzufangen, wie Hilli mit ihrer Schwester. Und Maria — Maria spielte überhaupt keine Rolle in der Familie. Hilli konnte sich nicht vorstellen, daß sie sich auf dem Köbingshof einleben, daß sie da etwas leisten würde. Sie war so nichtsfragend, die stille, blonde Maria.

Die drei Zurückbleibenden empfanden die Ruhe, die nach dem Durcheinander der letzten Tage plötzlich eingetreten war, wohlthuend. Einer fühlte es dem anderen ab, obgleich keiner es aussprach.

Arne Terhalden ging hinaus, rief sich den alten Knecht, der seit Jahren bei seinem Vater so eine Art Verwaltungsrolle gespielt hatte, und nahm mit ihm eine genaue Besichtigung der Ställe, Scheunen und Felder vor. Er hatte ein Notizbuch bei sich, in das er sich ab und zu Bemerkungen eintrug, und das der alte Bartl mißtrauisch betrachtete, weil er an seinem seligen Herrn dergleichen nicht gewohnt war. Alle Fragen, die Arne an ihn richtete, beantwortete er stets mit der Einleitung: der selige Herr hat das so haben wollen; der selige Herr hat das so eingerichtet. Und wenn irgend etwas sich nicht Arnes ungeteilten Beifalls zu erfreuen hatte, so klang es gekränkt: „Der selige Herr hat das gutgeheißen.“

Als sie mit ihrem Rundgang fertig waren — es war darüber Mittag geworden —, fragte der alte Bartl, ob der Herr die Leute zu sprechen wünsche.

„Warum?“ fragte Arne. „Ich kenne sie ja alle.“

Der Alte schwieg und dachte bei sich: das hätt der selige Herr nicht gutgeheißen.

Er war überhaupt enttäuscht über das erste Zusammensein mit dem neuen Herrn. Er hatte sich auf ihn gefreut als auf das Kind dieses Hofes, ihnen verwandt und verbunden durch die gemeinsame Arbeit von Jahrhunderten. Aber er war zu ihnen gekommen wie ein Fremder in geschäftlichen Angelegenheiten.

Inzwischen hatte Antje Marie Terhalden mitgenommen und hatte ihr das Hauswesen übergeben.

„Wenn du es auch einstweilen noch nicht übernimmst, es ist doch dein, ich verwalte es doch nur in deinem Namen und für dich.“

„Sprich nicht so, Antje.“ —

„Warum nicht? Man soll sich nicht scheuen, den Dingen ins Gesicht zu sehen. Es wird mir auch gar nicht so schwer, wie ich fürchtete, ich kaunte dich ja vorher kaum.“

„Und nun?“

„Nun weiß ich, daß es mir ein lieber Gedanke sein wird, dich hier an Stelle unserer Mutter schalten und walten zu wissen.“

„Ich danke dir, Antje.“

Lange nicht hatte etwas ihr so gefallen, wie die schlichten Worte des schlichten Mädchens.

So ungünstig sich das Urteil über den neuen Herrn an diesem Tage gestaltete, so einig waren sich alle in ungeteiltem Lobe der neuen Herrin. Nicht nur, daß sie fein und hübsch und vornehm war; sie hatte für die geringste Magd ein freundliches Wort gehabt; und dem alten trübsüchtigen Hofhund, dem jeder aus dem Wege stieß, hatte sie gestreichelt. Und überhaupt, sie hatte so etwas Warmes, Weiches um und an sich, was man auf dem Köbingshof nicht kaunte und wofür doch jeder empfänglich ist; es lag wie ein heller Schein um ihr liches Haar, in ihren stillen Augen.

Antje ging so stolz nebenher, als sei das alles ihr Verdienst. Sie wunderte sich heute, daß ihr gestern so bitter und weh hatte zumute sein können.

Aber das blieb nicht so.

Arne und Maria Terhalden reisten ab, und Antje blieb allein. Für jemanden, der noch nie allein gewesen, ist Einsamkeit eine harte Prüfung. Es kommt darauf an, ob man genug in sich trägt, solche Einsamkeit auszufüllen. Und auch, wenn man es hat — es ist nicht gleich bei der Hand, was noch nie geübt und gebraucht wurde.

Zu tun gab es auch nicht viel; wenigstens nicht mehr als sonst.

Sie hatte Arne gefragt, ob sie sich um die Außenwirtschaft kümmern sollte, da er doch nur selten und nie für lange hier sein konnte. Er hatte es nicht für nötig gefunden. Antje hatte aus seiner höflichen Ablehnung herausgehört, daß er ihre Einmischung in diese Dinge nicht angenehm empfinden würde. Antje war stolz und ein wenig empfindlich sie wußte auch, daß man mit Arne leicht aneinander geriet und das mit ihm nicht gut zu streiten war.

(Fortsetzung folgt.)

...ung des irdischen Mammons gesammelt, um mich und mein ganzes Geschlecht für Hunderte von Jahren mit Schätzen zu versorgen! Ich überlasse nun diese ungeheuren Betriebe, die immer neue Schätze gebären, Jenen, die sich darin mühen, damit endlich einmal Jeder zum vollen Ertrag seiner Arbeit gelange!"

So sollten sie wohl ausrufen, aber sie rufen nicht. Der einzige Rockefeller, der Petroleumkönig, erklärte, die Menschen, die solche Riesenerträge erwerben, hätten die Pflicht, vor ihrem Tode die ungeheuren Summen in wohltätigen und gemeinnützigen Stiftungen aller Art der übrigen Menschheit nutzbar zu machen. Er hat auch tatsächlich zahlreiche Millionenstiftungen gemacht, Bibliotheken, Spitäler, Waisenhäuser gegründet, hohe Preise für die Förderung der Wissenschaften ausgesetzt. Aber es blieben ihm noch immer viele, viele Millionen, deren er sich nicht entäußert hat. Und kürzlich las ich, daß er seinem Sohne fünfundsiebenzig solcher Millionen überlassen, damit er seine Betriebe weiterführe. Und da der rücksichtslose Geschäftsgeist in diesen Milliardenfamilien zur erblichen Belastung wird, so dürfte nun wieder der junge Rockefeller mit seinem stattlichen Betriebskapital auf die neue Millionenjagd ausgehen und einer frischen nutzlosen Milliarde zustreben. Das ist moderne Goldmacherskunst, die ja auch gewissermaßen der Allgemeinheit zugute kommt, indem sie Tausenden und Tausenden Verdienst und Brod verschafft. Aber doch eigentlich nur das Ziel hat, Einen unmäßig zu bereichern. Darum ist diese moderne Goldmacherskunst keine edle Kunst. Und die Könige sind die Letzten, die sie betreiben sollten. J. Waldenfer.

Was sind Frauenherzen wert?

Ein seltsames Wertpaket wurde unlängst bei einem überzeitschen Postamt aufgegeben. Wohlverwahrt in einem Kistchen ruhte das von Messerfischen durchbohrte Herz einer Ermordeten. Das gewalttätig und auf so brutale Weise zum Stillstand gebrachte Frauenherz hatte beim Verhör des Mordbubens als schauriges Korpusdelikt seine Schuldigkeit getan und ging dann der danach Verlangen tragenden Mutter des Opfers als Wertsendung zu. Auf der Deklaration war zu lesen: „Inhalt: ein Herz. Wert 10 Dollar.“ Mit diesem Betrage würde man im Verlusfall die Adressatin für das Herz ihrer getöteten Tochter entschädigt haben. Vierzig Mark für ein Frauenherz! In einem jener Länder, wo dem Ewig-Männlichen der Bruch des Eheversprechens oft teuer zu stehen kommt, würde sich wohl keine Schöne mit einer so schäblichen Summe als Balsam für ihr verwundetes Herz abfinden lassen. Es ist zwar schon vorgekommen, daß ungalante Richter Albions oder des Dollarlandes den Wert eines durch Männersalfchheit zu bitterem Leid gelangten Mädchenherzens auf nur einen Penny resp. einen Cent (4-8 Pf.) taxiert haben, auch manchmal es für gänzlich wertlos erklärten; doch das sind Fälle grausamer Ungerechtigkeit, die vereinzelt dastehen.

In allgemeinen bringen die britischen und amerikanischen Richter den armen, verratenen Evasbüchtern weitgehendes Verständnis entgegen und verdonnern den bösen Herzenbrecher zu oft ganz respektablen Schadenersatz. Mancher schönen Klägerin ist ein Vermögen bis zu 75.000 Dollar, weit über eine viertel Million Mark zugesprochen worden, wenn der Missetäter zur Kasse der Finanzkönige gehörte. Mit einem solchen Stimmchen mußte der Millionär James Abell sich von Miß Anderson loskaufen, da ihn sein Versprechen, sie zu seiner Gattin zu machen, doch gereute. Wiederholt wurden 50.000 Dollar der Eigentümerin eines beschädigten Herzens in letzter Zeit vom Gericht zuerkannt. Noch 4333 Dollar und 33 Cent darüber, also 217,335 M. und 12 Pf., erhielt eine 34 jährige Wittib, Mrs. Carrie Corbet in Danville, Illinois, die das Kunststück fertigbrachte, sich von einem im biblischen Alter befindlichen Verehrer das Herz betören und dann brechen zu lassen. Wie angenehm es doch sein muß, einen gewiß oft gar nicht so gefährlichen Riß im Herzen mit klingender Münze oder knisternden Scheinen bepflegen zu können! Da kann ein Verbluten wohl kaum vorkommen. In Hunderten von Fällen hat die Besitzerin einer so leicht zerbrechlichen Ware ein Schmerzensgeld von 25.000 Dollar einstreichen dürfen.

Mit zärtlichen Episteln und vielen wertvollen Geschenken konnte vor kurzem Miß Cora Sinclair in ihrer Breach-of-Promise-Klage gegen Sam Laird, den vielversprechenden Sprößling eines Philadelphier Schuhfabrikanten, vor Gericht aufwarten. Nicht weniger als sieben kostbare Ringe hat der verliebte Jüngling zur Verpfändung seiner schließlich doch in die Brüche gehenden Treue gebraucht. Und diese genügten als Beweise dafür, daß in Miß Coras Herzen berechtigte Hoffnungen erweckt wurden, deren Nichterfüllung eine Sühne von 15.000 Dollar erforderte. Auf 13,935 Dollar schätzte ein einsichtsvoller Richter den Schaden, den Amor im Herzen von Edith Gabel Gibney in St. Louis angerichtet hatte, für dessen lose Streiche Klaus Steiner aus Pittsburg aufkommen mußte. Auch Ausländerinnen ziehen aus diesem für das zarte Geschlecht so vorteilhaften amerikanischen Gesetz Nutzen, und Nichtamerikaner müssen wohl oder übel sich ihm fügen. So hatte Dreife Wessela, ein italienischer Kapellmeister, für einen von ihm verschuldeten Riß im Herzen seiner Landsmännin Gaetana Kombari 10,000 Dollar zu entrichten.

Necht merkwürdige Erfahrungen nötigten eine New-Yorker Lehrerin, die in Honolulu ihr Amt ausübte, zur Breach-of-Promise-Klage. Per Kabel wurde sie von einem Jugendbekannten um ihre Hand gebeten, per Kabel erfolgte ihre Zusage. Ihrem Depeschen-Antrag vertrauend, reiste Miß Myers dann selber nach der Hubsonstadt zurück, um die Hochzeit vorzubereiten. In New-York eröffnete der Bewerber ihr jedoch, daß er an so schnelle Heirat nicht gedacht habe und sie nun überhaupt nicht ehelichen wolle. Die Genarrte klagte auf 30,000 Dollar Schadenersatz, mußte sich aber mit 7000 zu frieden geben. Und mit diesem „Balsam“ wandte die Enttäuschte sich wieder gen Honolulu, während der Unheilstifter nach Australien emigrierte. Auch alte Herzen haben noch ihren Wert. Mrs. Margaret Bendorbeck aus New Jersey hatte sich durch ihre 70 Penze nicht hindern lassen, in den zärtlichen Aufmerksamkeiten eines 73jährigen Schwerenöters ein Heiratsversprechen

zu erblicken. Ihr Vertrauen ging so weit, daß sie ein grauleibenes Hochzeitgewand, ein braunes Reifekostüm, vier seidene Jupons und diverse intime Toilettenartikel, die eine Braut benötigt, für schweres Geld erstand. Als alles bereit war, wollte der galante Großpapa sich drücken. Da ging die Enttäuschte schmuckstracks zum Richter und verlangte 20,909 Dollar für den Verrat an ihrem Herzen. In Anbetracht des Umstandes aber, daß die sieben Jahrzehnte dieses Herz schon recht abgenutzt haben mußten, setzte die Jury seinen Wert nur noch auf 350 Dollar fest. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß jüngst einer taubstummen Maid 1750 Dollar für einen Herzbruch zuerkannt wurden. M. R u s t a u.

Bunte Chronik.

Der Wert eines Arbeiterarmes. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Brüssel: Vor zwei Jahrzehnten etwa, als die moderne Technik den Glasbläsern noch nicht einen Teil ihrer Arbeit vereinfachte und Alles auf persönliche Geschicklichkeit ankam, hat es Arbeiter in diesem Fache gegeben, die monatlich 1200 bis 1800 Francs verdienten. Große Reichthümer haben diese Aristokraten des Handwerks trotzdem niemals gesammelt. Die Glut der Hochöfen hat stets auf sie gewirkt, wie die Tropensonne auf einzelne unserer Koloniefaktoren. Ein immerwährender Durst verleitete sie zu schwelgerischen Gelagen, und das Blut, das vor den glühenden Feuern ins Sieden kam, drängte sie zu allerhand tollen und kostspieligen Weibergeschichten. Heute sind die Defen geändert und die Löhne niedriger geworden. Aber immerhin gehören Verdienste bis zu 600 Francs im Monat nicht zu den Seltenheiten. Einem dieser Glasbläser, dem Arbeiter Charles aus Jumez — er ist 30 Jahre alt — passierte das Unglück, daß er beim Ueberschreiten der Geleise von einem Zug erfasst wurde. Der Arm wurde ihm ausgerissen. Er verklagte den Staat auf Schadenersatz, und da er etwa 600 Francs monatlich verdiente, hat ihm das Gericht zu Charleroi die Summe von 105.084 Francs als Schadenersatz zuerkannt.

Mitglieder der Comédie Française vor dem deutschen Kaiserpaar. Anlässlich der am 25. d. stattfindenden Eröffnung der französischen Anstellung in der Akademie der Künste in Berlin veranstaltet Botshafter Mr. Cambon ein französisches Botshafterpalais eine Festschicht, an der auch das deutsche Kaiserpaar teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit soll ein französisches Lustspiel zur Aufführung gelangen, dargestellt von ersten Mitgliedern der Comédie Française, die auf besonderen Wunsch des Botshafter zu diesem Zwecke nach Berlin beurlaubt werden.

Der jüngste Flieger. In dem Kampfe um die Eroberung der Luft beansprucht auch die Jugend ihren Anteil. Mit lebhafter Bewunderung wurden die Freunde der Fliegekunst in Meims in diesen Tagen Zeugen eines ungewohnten Anblicks; in Aeroplan bestieg ein Knabe eine Flugmaschine. Es war der kleine, zwölf Jahre alte Sohn des Flugmaschinentechnikers Henriot, der kleine Marcel Henriot, der auf der Flugmaschine seines Vaters einen Flug unternahm und zum Erstaunen aller Anwesenden den Apparat sicher zu handhaben wußte.

Vermählung eines Kapuzinerpaters. Aus München wird berichtet: Kapuzinerpater Auracher, der beliebte Kanzelredner Münchens, von dem jüngst berichtet wurde, daß er aus dem Orden ausgetreten sei, hat sich in England mit einer Tochter des verstorbenen Münchener Regierungsrats Schmidt verheiratet. Von kirchlicher Seite wird das bisher hartnäckig abgelehnet, es ist aber von allernächster verwandtschaftlicher Seite der jetzigen Frau Auracher bekräftigt worden.

Der Hering ist der populärste Fisch im nördlichen Europa; die alten Griechen und Römer kannten ihn noch nicht, wie Chr. Grotewald in seiner Schrift über die deutsche Hochseefischerei angibt; denn er kommt und kam im Mittelmeer nicht vor. Das bekannte Studentenbild von Noah, der seine „Wiederherstellung“ einem Hering verdankt, begeht sicher einen schlimmen geschichtlichen und zoologischen Fehler. Zuerst wird der Hering im Jahre 700 n. Chr. in einer englischen Chronik genannt. Wahrscheinlich waren also auch die Engländer die ersten Heringfischer. Die Hanse verbannte ihre schnelle Blüte zum guten Teil dem durch die Fastengebote begünstigten Heringshandel. Neuerdings wird der Heringfang vorwiegend von England, Holland und Deutschland ausgeübt. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem englischen und dem deutschen Betriebe besteht darin, daß die Engländer den gefangenen Fisch ungeschlachtet an die Küste bringen, während die Deutschen den Hering sofort auf der See schlachten, ausnehmen und gesalzen in Tonnen verpacken. Am Lande erfolgt dann eine Umpackung. Wenn man erwägt, daß der englische Hering ebenfalls tot ans Land kommt, aber stets längere Zeit als der deutsche ungeschlachtet gelegen hat, so ergibt sich von selbst, daß die deutsche Ware unter allen Umständen den Vorzug verdient.

Das Luftschiff als Schönheitsinstitut. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo das Luftschiff als Schönheitsinstitut benützt wird. Wer jemals vom Luftschiffe aus auf die Erde hinabsehen durfte, weiß von den unvergänglichen Eindrücken zu erzählen, die er hoch oben in den Wolken gewann, gleichsam losgelöst von der Welt und den kleinen Sorgen des Alltags. Davon aber hat man bisher noch niemals etwas vernommen, daß der Aufenthalt im Luftschiffe auf den menschlichen Körper einen heilbringenden — oder gar einen verschönernden Einfluss ausüben könnte. Einer Engländerin ist es vorbehalten geblieben, diese Entdeckung zu machen. Während einer Vorlesung, die Mr. Eric Bruce, ein bekannter Luftschiffer, dieser Tage in London hielt, teilte er seinen Hörern folgendes Erlebnis mit. Eine Dame war zu ihm gekommen und hatte ihn gefragt, ob er es ihr vermitteln könne, einige Nächte nacheinander im Ballon zubringen. Und auf seine erstaunte Frage, was sie damit bezwecke, erwiderte sie, sie habe im Laufe der Jahre ihre ur-

springliche rofige und glatte Gesichtsfarbe eingebüßt und sie sei überzeugt, daß ein längeres Verweilen in höheren Luftregionen ihr die ehemalige Schönheit wiedergeben würde. Mr. Bruce fragte dann weiter, ob sie für diese „Kur“ an einen Fesselballon oder an einen Freiballon gedacht habe, worauf die Dame ausrief: „Um keinen Preis im Freiballon mit anderen Menschen zusammen! Ich bin reich genug, mir einen eigenen Fesselballon zu leisten, und denke mir das auch viel „gemüthlicher“. Das einzige, wovor ich mich fürchte, ist, mir die Füße zu erkälten“, und dann wünschte sie auch noch Kat, wi: sie sich gegen diese Gefahr schützen könne. — Mr. Bruce hat leider nicht verraten, ob er das einigermassen seltsame Begehren erfüllt hat oder nicht. . . . Vielleicht bieten sich hier der Luftschiffahrt ganz neue, zukunftsreiche Aussichten!

Unterhaltung mit dem Leibarzt Mahmuds V. Dr. Akestorides, der sechs Jahre lang Leibarzt des gegenwärtig regierenden Sultans der Türkei war, hat sich jetzt nach Korfu zurückgezogen; hier hatte jüngst ein Mitarbeiter des „Corriere delle Puglie“ Gelegenheit, sich mit ihm zu unterhalten. Als Mahmud V. nach Gefangener des entthronten Sultans war, durfte — abgesehen vom Arzt und von wenigen Beamten und Eunuchen — in seinem Hause kein fremder Mensch verkehren. Sein einziger Zeitvertreib waren die Blumen seines Gartens, die er liebevoll pflegte; er fuhr zwar manchmal aus, um sich in eine andere Villa zu begeben, aber er war bei diesen Fahrten immer von fünf berittenen Beamten und von einem Diener begleitet und hatte gemessenen Befehl, eine Stunde vor Sonnenuntergang heimzukehren. Vier Geheimpolizisten folgten ihm. Von Politik sprach er nur sehr selten, vor allem weil er nicht wußte, was draußen in der Welt vorging, da ihm die Zeitungslektüre streng verboten war. Auf die Frage, wie es im Harem zugehe, erwiderte der Doktor: „Ich durfte den Harem nur betreten, wenn eine der Frauen schwer erkrankt war: mit mir ging dann immer ein schwarzer Haremswächter.“

Während mir in einem Vorzimmer in einer silbernen Schale ein Mokka gereicht wurde, lief der Eunuch voraus und schrie: „Destur! Destur!“ (Zieht Euch zurück!), und alle Frauen mußten sofort in ihre Zimmer eilen und die Türen schließen; fast immer aber warfen sie mir, wenn ich vorüberging, durch die Türspalten feurige Blicke zu, und nicht selten vernahm ich auch einladende Worte. Die Frauen langweilen sich schrecklich, und es verdrückt sie ganz besonders, daß sie fünfmal am Tage, nach unständlichen Waschungen, beten müssen. Ihr einziger Zeitvertreib ist die Musik; man bearbeitet eine Art Gitarre, die sehr groß ist und sehr viele Saiten hat, und dazu ein anderes Instrument, das wie eine Tanzklapper klingt. Beim Klange dieser Instrumente singen und tanzen die Frauen, bis sie müde umfallen. Es gibt im Harem auch zwei Klavierlehrerinnen, von denen die eine, eine gewisse Lipadari, Italienerin, die andere Zirkassierin ist. Mahmud V. ist ein großer Freund des Klavierspiels, das er bei der Lipadari gelernt hat. Berühmt sind die Bäder des Harems, die den eingesperrten Schönen ganz besondere Freude machen, da sie sozusagen ihr einziges Vergnügen sind.“

Humoristisches.

Der brave Schüler. — „Heut hat unser Lehrer eine Frage gestellt, auf die nur drei Jungen antworten konnten“, berichtete ein Knabe seiner Mutter bei der Heimkehr aus der Schule. — „Hoffentlich warst Du einer von den Dreien“, erkundigte sich die Mutter interessiert. — „Ja, Mama, ich war einer davon“, bekräftigte der Junge. — „Das freut mich und macht mich ganz stolz. Wie lautete denn die Frage?“ — „Wer hat die Löcher in die Fensterheibe geschossen?“

Gipfel des Hohnes. — Zahnarzt: „Eben habe ich den Herrn Braun getroffen, dem ich vor einem Jahre das Gebiß machte und der seitdem auf keine Rechnung oder Mahnung reagirte.“ — Frau: „Nun, und hat er endlich bezahlt?“ — Zahnarzt: „Bezahlt? Der? Er lehnte es rundweg ab und dabei hatte er noch die Frechheit, mit — meinen Zähnen zu knirschen.“

Der Gatte: „Was ist Dir, Lieb?“ — Die Gattin: „Ach, ich habe eine Viertelstunde gebraucht, um meinen neuen Hut richtig aufzusetzen, und nun kann ich nicht damit durch die Tür.“

Er: „Ich glaube, eine Frau redet lieber, als daß sie zuhört.“ — Sie: „Nicht immer.“ — Er: „Und wann nicht?“ — Sie: „Wenn der Mann, den sie liebt, ihr einen Antrag macht.“

Münchener Bier

Sofbräuhaus

2 Boulevard Academiei 2

Handel und Verkehr.

Ein Kartell der inländischen Bierfabriken. Nach langen Unterhandlungen und mannigfachen Zwischenfällen haben sich endlich die grössten Bierbrauereien des Landes dahin geeinigt, ein Kartell mit Bezug auf das Quantum des von ihnen herzustellenden Bieres abzuschliessen. Die Kontingentierung erfolgt in folgender Weise: Der Bierfabrik Bragadiru fallen 40 pCt., den Brüdern Czell (Luther) 30 pCt., Azuga 11 pCt., Oppler 10 pCt., Basilescu 9 pCt. zu. Der diesbezügliche Vertrag, der am heutigen Tage in Kraft tritt, wurde auf 5 Jahre abgeschlossen. Der Preis des Bieres soll derselbe wie bisher bleiben; — wir wollen hoffen, dass diese Bestimmung auch eingehalten werden wird.

Verkauf eines Waldes an den Staat. Die Ruralkasse hat dem Domänenministerium den Forst Tarmanea (Dorohoi) zum Preise von 1,048.498 Lei verkauft.

MENTONE Riviera-Palace Staubfreie Lage. Centralheizung. Pension von 11 Frs. an

Banca Agricola. Mit dem Datum vom 1. (14.) Januar hat die „Banca Agricola“ ihre in Braila bestandene Sektion für Getreideexport, die sehr unbefriedigende Resultate ergab und mit Verlust arbeitete, aufgelöst. Das gesammte Personal der Sektion wurde entlassen. In den kaufmännischen Kreisen in Braila hat der Entschluß der „Banca Agricola“ großes Aufsehen hervorgerufen.

Insolvenzen. Fallit wurden erklärt: Petrache Ilescu, Azuga. — Mendel Mendelsohn, Jassy. — Alexandru G. Popescu, Vispesti (Buzau).

S. Grünberg fordert die Falliterklärung des Max Jeschani, Loco, Str. 11 Junie 59, Leon Leder jene des Francisc Pokorny, Loco, Str. Halelor 17, M. Tussau jene des M. Kaufmann, Loco, Scherban-Voda 106, Heberlin & Comp. jene der Mendel Kamerling fils, Str. Lipsani 88.

Das hiesige Handelsgericht hat die Verhandlung über die Falliterklärung der Kaufleute Nicolae Vasilescu Loco und G. N. Dumitrache Domnesi (Ilfov) für den 27. Jan. verschoben.

Das Trib. Covurlui hat dem Kaufmanne P. P. Kikenbaum Uhrmacher in Galatz ein 6monatliches Moratorium gewährt. — Das Trib. R.-Sarat hat dem Isaac Schwarz in R.-Sarat ein zweites 6monatliches Moratorium gewährt. — Für den 16. Jan. wurden die Gläubiger des Kaufmannes J. M. Chivu in Braila einberufen, um über die Gewährung eines Moratoriums zu beraten. — Die Daten sind a. St.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 22. Januar.

Originalkurse des „Bukarester Tagblatt“.

Table of stock and exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna, listing items like Renten, Wechsel, and Goldrenten with their respective values.

Table of exchange rates for various banks and locations like London, Paris, and Trieste, listing items like Renten and Wechsel.

Table of grain prices (Weizen) for various locations like New-York, Chicago, Paris, and London, listing prices for different months.

Table of water levels (Wasserstand der Donau) for various locations like Brna, Galatz, and Sighet, listing water levels and remarks.

Table of exchange rates (Bukarester Devisenkurse) for various locations like Passau, Wien, and Budapest, listing rates for different currencies.

Table of protest rates (Protestierte Wechsel) for various locations like Bukarest, listing rates for different currencies.

Protestierte Wechsel, Tribunal Ilfov, Bukarest. — Vom 28. Dezember bis 2. Januar a. St. Cur. Jud. Nr. 2.

Aumann Carol Lei 150, Athias J. M. 324,65, 400, 425, Abramovici J. 400, Abramovici M. E. 364,70, 153,60, Aprihaneanu I. & M. 300, Altersohn M. 100, Almer Adolf 1000, 400, 200, 158,80, 270,40, 140,45, 100, 200, 133,60, Abramovici S. Leon 150, Alterescu C. 252,85, Agheici B. A. 65,50, Ambrosie Andrasch 400, Bratascheanu C. 400, 1000, 1000, 1000, 900, Badea Vasile 341.

Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 17. Januar. — Preise in Kronen per 50 Kilogramm ab (Parität) Czernowitz. — Weizen: Kr. 13.75—14.—; Roggen: 3.50—9.60; Gerste: Brauerwaare 7.60—7.80; Hafer: Herrschafts-waare neu 6.80—7.—; Oelsaaten: Hanfsaat, prompt 10.80—11.—; Kleesaat, prima 72.10—79.—; Neumais: 7.10—7.30; Kleie: Weizen 4.70—4.80; Roggen 5.20—5.30; Hülsenfrüchte: Bohnen, lange 12.50—13.50; Erbsen 11.—12.—.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends: Nationaltheater. Rumänische dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: Prostul. Theater Modern. Rumänische Operettentruppe unter der Leitung des Herrn Grigoriu. — Zur Aufführung gelangt: Fata Pădurarului. Theater Leon Popescu. Italienische Truppe A. de Sanctis. — Zur Aufführung gelangt: Strigoi. Zirkus Sidoli. Grosse Vorstellung des königl. Rum. Zirkus Cesar Sidoli. Kinematograph-Vorstellungen. Ephoriesaal: Oeser. — Saal des Hotel de France: Botez. — Saal des Hotel Bristol: Volta. — Tages- und Abend-Vorstellungen des Kinematographen „Volta“ Str. Doamnei. Kinematograph „Volta“, Bristol. In diesem Saale finden jeden Tag von 5—11 Uhr Abends kinematographische Vorstellungen mit sensationellem Programm statt. Jeden Montag und Mittwoch neues Programm.

Vereinigung der Reichsdeutschen.



Einladung zur Teilnahme an dem anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. am Donnerstag, den 27. Januar 1910 abends 8 Uhr im großen Saale unseres Vereinshauses unter dem Vorsitze Seiner Erzellenz des Kaiserlich Deutschen Gesandten Herrn von Siederlen-Wächter stattfindenden Festessen.

Festessen.

Festkarten zum Preise von Lei 8.— für Herren und Lei 7.— für Damen sind bis zum Dienstag, den 25. Januar Abend bei den Herren B. Winter, (Schlesinger Succ.) Str. Lipsani 9, D. und H. Müller, Calea Victoriei sowie beim Vereinswirt zu haben. Der unterfertigte Vorstand ladet seine lieben Landsleute sowie Freunde des Deutschen Reiches und ihre Damen zur Teilnahme an diesem Ehrenfeste hiermit höflichst ein. Der Vorstand.

Im Interesse einer ununterbrochenen Beschaffung des Blattes, werden die P. O. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.



Circul Regal Român

Direktor und Eigentümer Cesar Sidoli.

200 Personen, Dressierte Elefanten, 130 Pferde

Heute Montag: Große Tour-Fixe-Vorstellung.

Das Programm besteht aus 16 Nummern. Vorführung von in Freiheit dressierten Pferden durch Herrn Direktor Cesar Sidoli.

Sämtliche Attraktionen sowie die dressierten Pferde sind durchaus Novitäten für Bukarest.

Preise.loge 20 Lei, Parterre 4.—, 1. Stal 3, 2. Stal 2, Galerie 1. Für Offiziere loge Lei 16, Parterre 3 Lei.

Die Karten sind im „Magasinul Conservatorului“ Calea Victoriei 60, Telefon 7177, bei M. Jain, Calea Victoriei 54 und an der Circus Kassa zu haben.

Dienstag: Großer Sportiver Abend. Neuz, sensationelles Programm.

Restaurant und Biergarten „La Carpați“

Unternehmer: C. Arghir.

Jeden Abend von 7—12½, Konzert der Kapelle des Prof. E. Pifferi aus Mailand

Jeden Donnerstag, Uhr Sonn- und Feiertagen von 5—7 Promenadekonzert.

Jeden Donnerstag von 5½—7 Uhr abends Klassisches Konzert.

Spezialität des Hauses: Bier à la Pilsen des Herren Gabr. Ozell.

Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1-60 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Grösstes Luxus-Schuhwarengeschäft

Grigore Alexandrescu

Besitzerin des Geschäftes

Frau Marie C. Rădulescu

Bukarest, Strada Covaci No. 17

Spezialatelier für Bestellungen.

FESTE PREISE. — Telefon 20/60.

Ohne jede Filiale.

Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaren

unübertroffene Reinlichkeit

ausgezeichnete Bedienung.

Advertisement for Institut für phisikalische Therapie und orthopädische Chirurgie Dr. C. I. MARGARITescu, Bukarest — Telefon 23, Calea Grivitei No. 67. The ad lists various medical treatments like Röntgenstrahlen, D'Arsonvalisation, and details about the clinic's services.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Sonnabend, den 12. Februar u. St. in den Sälen der Ephorie

Turner-Kostüm- und Maskenball „Ein Jahrmarktfest“.

Saal-Eröffnung 9 Uhr abends. Aufzüge der Maskengruppen 11 Uhr abends.

Eintrittspreise:

Für Mitglieder pro Person Lei 3. — Für Gäste pro Person Lei 6. Sogen inklusive Entree in den Ballsaal: Für Mitglieder: Parterre Lei 33, 1. Rang Lei 24. — Für Gäste: Parterre Lei 48, 1. Rang Lei 36. Einzelsitze im Balkon: Für Mitglieder Lei 4. — Für Gäste Lei 7.

Allgemeine Bestimmungen:

- 1. Den P. L. Sogenbesitzer, welche nicht im Kostüm oder maskiert, jedoch in Balltoilette erscheinen, ist das Benützungrecht derloge vom Beginn des Festes an eingeräumt, jedoch das Betreten des Ballsaales vor Mitternacht nicht gestattet. 2. Nicht kostümierten Teilnehmern ist der Eintritt in den Ballsaal erst nach Mitternacht gestattet. 3. Die Karten sind nur für die Personen gültig, auf deren Namen selbe lauten; zur Ausfolgung von Karten an Nichtmitglieder bedarf es der schriftlichen oder persönlichen Einführung durch ein Mitglied; am Ballabende selbst findet kein Kartenverkauf statt. 4. Zweifelhafte Kostüme irgend welcher Art werden keineswegs zugelassen. 5. Die P. L. Teilnehmer werden gebeten, sich vor Mitternacht nicht zu demaskieren. 6. Die Mitglieder des Empfangs- und Ordnungs-Komitees sind durch weiß-rote Schleifen kenntlich; den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, Spezial-Arzt für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba) Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch.

Gelegenheitskäufe

von Möbel- u. Kunstgegenständen, Lipps, Porzellan, Bronzegegenstände, Gemälde E. PASCU Calea Călarășilor 11 (früher katholische Kapelle) Telefon 23188.

Wir verkaufen um 50% billiger alle Arten von Kunstmöbeln

Kaufen Sie nirgends bis Sie nicht die große Universelle Ausstellung Strada Sf. Vineri 12, dem Str. Tempel gegenüber besuchen.

Dr. Weisner

Ord. Arzt des Caritas-Spitals Gynäc, Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe wohnt Calea Văcăresel 51 Ecke Str. Abricant No. 1

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg. Calea Văcăresel 4. Ecke Str. Patria, neben Barabie

Dr. V. Oprăscu

Klinischer Arzt am Colta-Spitals Spezialist für Haut-, Geschlechts und Genital-Krankheiten. Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 und 6-7 1/2 nachm. Str. Sf. Constantin 10

Doctor Baubergher

Strada General Florescu Nr. 8 Bitte die Nummer zu beachten. Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzel. PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD. Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Brücken in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte

Ein junger Mann

sucht in einem anständigen Hause Pension. Alexandru Ghira, Boulevard Independenței 19.

Grosses Warenlager.

Schienen und Waggonets hölzerne und eiserne Schiebkarren. Umkippbare Karren. Lastcamions auf Stahlfedern. Locomobile. Pumpen. Rambahären zum Pilo-tenschlagen. Ziegelpressen. Verschiedene Hebewinden, Drehbänke. Hobel- und Bohrmaschinen, Shaping, Stantzen. Blechscheren. Spindelpressen, div. Motore. Maschinen und Werkzeuge. Schrauben und gusseiserne Säulen.

Eiserne Fässer, Reservoirs und Rohre, Eisenträger für Constructionen. Verzinktes Wellblech. Rippenrohre und Gladiatoren, Vermiste verschiedene Werkzeuge. SINIGALLIA Calea Rahovei 122

Stenotypistin

gesucht per sofort für kleines Bureau mit wenig Personal, Dame, die perfekt Deutsch und Rumänisch schreibt und stenographiert. — Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter „S. S. 10“ an die Admin.

Ein Geschäftsdienner

deutsch und rumänisch (sprechend) wird für Möbelfabrik gesucht. Postkellern - Strada Camp neanu 4, täglich zwischen 8 und 10 Uhr vorm.

Allgemeine Harnanalyse

Sputum, Milch, Eiter, Blut, Magensaft, Fäces, (Koth) Parasiten, Tumoren und anderen pathologischen Produkten-Untersuchungen, Syphilis-Diagnostik durch die Wassermann'sche Probe, werden ausgeführt in dem grössten und partikularen Laboratorium Chemie, Microscopie u. Bacteriologie des Herrn Dr. Sc. VERZEANU Bukarest, Strada Doamnei 27. — Telefon 19159

HIGEYA

Natürliches alkalisches Tischwasser. M. MIHAILESCU & I. DAVIDESCU Quellenbesitzer M. Mihailescu Wann Sie einen gesunden Magen haben wollen, so trinken Sie nur das alkalische Wasser

„HIGEYA“ wird von unsern ärztlichen Comitäten als das beste MINERALWASSER für die Bekämpfung von Krankheiten der Leber, Gicht, Nieren und Disenteria empfohlen. Zu verkaufen in den hauptsächlichsten Con-sum magazinen, Drogerien und Apotheken des Landes. Bestellungen en gros an I. Davidescu Tecuci

Ausländerin sucht Stellung

in einem größeren Hause, auch zu Kindern, nebst Kleider und Wäsche, spricht deutsch und serbisch. Adv. in der Adm.

Salon Parisien Sprung & Barrasch

Damen-Coiffeure Str. Rogala 9 Telefon 27/25 empfehlen sich für ihre künstlichen Haararbeiten die sorgfältig ausgeführt und von erster Qualität sind. Mehrere separierte Cabinen für Coiffure, Kopfwaschen u. Haarfarben in allen Farben. Spezialität in Gene-Lollette. Artikel zu Reclame Preisen. Ein eleganter separierter Salon für Mode, geleitet von Mme. Cecile, bekannt von der Bukarester Damen-Elite. Ein illustrierter Catalog mit den neuesten Coiffuren ist soeben erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesandt

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Motto: „Siebenbürgen teures Heimatland Wir stehen zu dir mit Herz und Hand.“ Begründet 1887.

Sonnabend, den 29. Januar u. St. in der neuen Vereinslokalitäten Strada Imprimeriei No. 48 (Ecke Boulevard Ghita Magureanu und Boulevard Elisabeta).

Familienabend

Vortrag mit Lichtbildern gehalten von Herrn Apotheker E. Schuster: „Eine Wanderung durch Siebenbürgen“ mit besonderer Berücksichtigung der Karpathen. Nachher Tanz. Eintritt für Mitglieder und Gäste frei. Garderobe obligatorisch 10 Bani pro Person. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Vorstand.

W. Seeger's Haarfarbe nach dem heutigen Stande der Wissenschaft das einzig zweckdienliche Präparat, um grauem Haar Naturfarbe und Schönheit wiederzugeben. Unschädlichkeit garantiert. Jahrzehntelange Erfolge. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Friedrich Thör heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufserbörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz Strada Barbu Catargi No. 1 noch 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt bei der Strada Sfintii Voievozi.

Echte belgische Ofen GODIN 50% Kohlenersparnis garantiert. Die hygienischsten, solidesten, praktischsten und schönsten. Herabgesetzte Preise: Es erwärmen: No. 1 cbm 75 Lei 25 No. 2 „ 100 „ 28 No. 2b „ 150 „ 31 No. 3 „ 200 „ 40 No. 4 „ 300 „ 48 No. 5 „ 400 „ 58 No. 5b „ 500 „ 70 Hüten Sie sich vor Nachahmungen und lassen Sie sich von anderen Ofensystemen nicht täuschen. Alleinige Niederlage der echten Ofen GODIN ist im Grossen Magazin für LAMPEN und Haushaltsgegenstände M. Littman, S-sor I. Wappner Calea Victoriei 61-63 (gegenüber Cafe High-Life). Prompter Versand in die Provinz.

Banca Agricola Aktien-Gesellschaft Gesellschafts-Kapital Lei 7.938.125 voll einbezahlt. Reserven Lei 2.409.475,45. Zentralsitz: Bukarest. Präsident des Verwaltungsrates: Alex. I. Marghiloman. General Direktor: Grigore I. Golescu. Filialen, Agentien und Vertretungen: Braila, Jassy, Constanta, Craiova, Galati, Botosani, Buzeu, Calafat, Călărăși, Corabia, Doroholu, Falticeni, Giurgiu, Oltenița, Piatra N., Roman, R. Sarat, Tulcea, T. Magurele, Vaslui. Gewährt Vorschüsse auf Ernte (ungeschnittene und nicht eingesammelte Produkte) als Pfand; auf Frachtbrieve der Eisenbahnen (in Versendung befindliche Cerealien) auf öffentliche Effekten etc. Exemptiert Handelsportefeuille und Wechsel von Landwirten mit einer oder mehreren Unterschriften. Nimmt Depots zur Verzinsung an. Effektiert Zahlungen und emittiert Cheks auf das Ausland. Führt Kauf- und Verkaufsordres für öffentl. Effekten und Aktien aus. Uebernimmt das Inkasso für Effekten auf die Provinz und das Ausland. Ausserordentlich reduzierter Inkasso-Tarif. Führt im allgemeinen alle Bankoperationen aus Getreide-Abteilungen: Braila, Constanta, Iasi, Craiova, T. Magurele, Tulcea, Giurgiu, Călărăși Uebernimmt Cerealien in Kommission und führt deren Verkauf aus.

Gegen Rheumatismus Krankheiten der Glieder, gebrauchen Sie nur Antirheumin „Galter“ Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Niederlage: Drogueria Bruss, Sr. N. J A J A.

G. I. Schlesinger S.-r.

Str. Lipscaul 9. Bucarest. Telephon 3/90.
Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

empfiehlt

Spezial-Stoffe

für
Gesellschafts-Kleidung
als
Smocking-, Gehrock- und Frack-Anzüge
in grosser Auswahl.

Brennholz

Liefert in prima Qualität, out-roden
Eichenholz Lei 32, Buchenholz Lei 30
p. r. 1000 R., r. franco Haus. Prompte Lieferung.
STEJARUL
Soc. an. pentru industria lemnului.
Telefon 8/58. Soseana Pandurilor.

Die Wechselstube Schreiber & Co. Nachf.

Strada Banea Nationala
belehnt zu den günstigsten Bedingungen
In- und Ausländische Effekten
und Pretiosen.

Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von F. Wolff & Sohn's Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und
des Gesichtes vor den ungünstigen
Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

- Kaloderma-Gelée** wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.
- Kaloderma-Seife** mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.
- Kaloderma-Reispuder** Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an
- Kaloderma-Rasierseife** steht durch Zusatz von Kaloderma Gelée an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabriken

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.
Vertreter für Rumänien: **H. SIEBENEICHER,**
Bukarest, Strada Smardan 24.

13.⁵⁰ Lei

best ein Stück
Chiffon

30 Meter Länge für
Verfertigung von jedw.
her Wäsche

Marele Magazin
„LA BALON“
Strada Carol 72 Ecke
Hotel Dacia.

Sprach- u. Handelsinstitut.
„Mercure“
BRÜSSEL
17, rue de Moerkerke 14
Französisch und Englisch
nebst Handelsf. schnell u.
gründl. erlernt. Schülerzahl
Max. 20 u. 15-30 Jahren.
Familienleh. Prosp. I-a Ref.
Dir. Prof. J. Müller.

Beste Haararbeiten
für sämtl. neuesten modernen Haartrachten

C. Beer
FRISEUR
4. KÖNIGL. HAUSEN

Sämtl. Toiletten
Artikel für Damen
stets am Lager

FRISEUR
K. u. K. KRONPRINZESSIN v. RUMÄNIEN

Brillantine Idealis
anerkannt das Beste
für das Haar

Spezialität Prinzessin Marie Wollen
BUKAREST
Calea Victoriei 70
GEGRÜNDET 1887

Telefon No. 1617.

Teirich & Co. Sr.
Carl Weinlich
Indust. Etablisement
Gegründet 1856.
Strada Berzei 9.

Gas, Wasser,
Elektrisch und
Gesundheitstech-
nische Anlagen.

Särbigke Lager oder einschlägigen Artikel in nur
bester Qualität.

Prima englische Fayence und Porzellanwaren.
Badewannen, Wäschkäse, Küchenausgüsse, Closette.
Berkefeld Filter mit und ohne Pumpen.
Permanente Aufhellung Kalk- und Projektions-
Geschützte technische Personal.
Prompte und reelle Ausführung aller Aufträge bei
billigsten Preisen.

Wassermesser, Eydem Andrar, Kofenanlagen (Tot la
canal) nach Vorschrift der Primarie rasch und billigt

M. RUBIN
Bukarest, 53, Strada Smardan 53
Telefon 3/72.

Installationen

für Wasser, Gas, Canalisationen,
Badeeinrichtungen, elektr.
Beleuchtung u. Klingelanlagen.
Grosser Ausstellungsraum für

LAMPEN
in BRONCE und CRISTALL für
Gas und Elektrizität.
Modernste Ausführungen.

Spezialität:
Gasglühlichtkörper
eigene Systeme, unübertroffen in
Leuchtkraft und Dauer.

BENZIN-LAMPEN
alle Systeme und Bedarfsartikel.

CARBID-BRENNER und APPARATE
Mässige Preise.

Jacques Gold, Bukarest.

Mühlen und industrielle Installationen.
Gebr. Seck, Dresden | Brieglieb, Hansen & Co., Gotha
Erste Brüner Maschinentabrik | Maschinenfabrik Mœnus, Frankfurt a. M.

Spezialität von:
**Bau und Umbau von Mühlen
Dampfmaschinen und Kessel, Motore etc.**
Lager von: Mühlen für Kukuruzmahlen, Französische Mühlesteine
„La Ferte“. Englische Lederriemen, Kameelhaarriemen, Bohrseile.
Waagen zum Verwiegen von Getreide, Vieh, Holz, etc.
Feuerspritzen etc. etc.
LAGER in allerhand technischen Artikeln.

„Sirius-Email“

Das beste und haltbarste
EMAIL-KOCHGESCHIRR
Garantie für jedes Stück mit der Fabrikmarke
„Sirius-Emaille“.

Achten Sie bitte beim Einkauf auf die Fabrikmarke.
Haushaltungs- und Küchengeräte
in grosser Auswahl.

Hauptniederlage:
A. Rechenberg & Fiu
Str. Lipscaul 15



Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- Cream
und
Lanolin- Seife.

„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinstrasse
Charlottenburg, Salzstr. 14



Caroti pretutindeni!!

**CONSERVELE
FABRICEI
GRIVITA**
BUCURESTI

MARCA FABRICEI

